31. Jahrgang. Dienstag, 28. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17246. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Wohin steuert die französische Republik?

Der Boulangismus, diese so eigenthümliche politische Erscheinung in dem der Besonderheiten wahrlich nicht entbehrenden Staatsleben Frankreichs, ist nach einem mehrwöchigen Scheintode wieder zu neuem Leben erwacht. Nach Deroulèdes, des ersten Lieutenants Boulangers, Wahlniederlage in der Charente, nach dem unglücklichen Ausgange des Duells mit dem Ministerpräsidenten Floquet, und endlich nach der persönlichen Niederlage Boulangers in der Ardeche stießen die Gegner des Generals in die Jubelposaune; das ausgegebene Losungswort lautete: c'est fini, oder der Boulangismus ist für immer todt und begraben. Sie täuschten sich: General Boulanger wurde vorgestern vor acht Tagen mit einer ansehnlichen Majorität in drei Departements zum Abgeordneten gewählt. Der Tanz um das goldene Kalb „Verfassungs-Revision, Kammerauflösung" beginnt von neuem. Wie wird er enden?

Das französische Volk befindet sich heute in der That in einer ähnlichen Lage, wie die alten Hebräer in der Wüste. Moses stieg auf den Berg, um dem unten harrenden Volke seinen Gott zu verkünden. Doch er zögerte viel zu lange, und das Volk wurde ungeduldig und forderte den Bruder Mosis, Aaron, auf, ihnen als äußeres Symbol ihrer Unzufriedenheit ein goldenes Kalb zu gießen. General Boulanger übernahm die Rolle des jüdischen Hohenpriesters und goß das Mißvergnügen seiner Landsleute in die Formel: Révision, Dissolution.

Der alte, in seinem herrlichen Palais der Avenue Jena in Frieden entschlafende Jules Grevy und seine zahllosen Ministerien haben sich zu früh in volle Sicherheit gewiegt und so allmählich die Fühlung mit dem Volke verloren. Die Entlassung Boulangers aus dem Ministerium und die daran sich knüpfenden Ereignisse, die Affäre Wilson-Caffarel-Limousin, die so viele schmutzige Wäsche an das Tageslicht brachte, der erzwungene Rücktritt Grevys, endlich der Tod des Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Friedrich III. haben die Leidenschaften des leicht erregbaren französischen Volkes mächtig aufgewühlt. Die zur Noth verkleisterten Gegensätze brachen wieder in voller Wucht hervor, und so steht man heute vor der Frage, die sich jeder politisch Denkende innerhalb und außerhalb Frankreichs stellt: wohin steuert die französische Republik?

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Royalisten und Bonapartisten die boulangistische Bewegung mit allen ihren Mitteln unterstützen. Und das ist auch leicht begreiflich. General Boulanger ist ein haßerfüllter Gegner der jetzigen Regierung und des in seiner gegenwärtigen Gestalt geübten parlamentarischen Systems überhaupt. Die Anhänger des Grafen von Paris und des Prinzen Victor Napoleon können aus einem politischen Tohu-Wabohu nur Nutzen ziehen.

Das französische Volk ist äußeren Eindrücken sehr leicht zugänglich. In der dem Rücktritt Grevys vorausgegangenen Woche, als die Erregung der Gemüther aufs höchste gestiegen war, hörte ich, schreibt ein Pariser Mitarbeiter der „M. A. Z.", sehr vernünftige und republikanisch denkende Männer sagen: wenn General Boulanger heute auf seinem schwarzen Rosse an der Spitze einer einzigen Truppen-Division in Paris erscheint — er war damals Commandant des 13. Armeecorps in Clermont-Ferrand — so ist es nicht unmöglich, daß er zum Kaiser ausgerufen würde. Unzweifelhaft erspähen der Graf von Paris und Prinz Victor Napoleon einen ebenso günstigen Augenblick für die Verwirklichung ihrer Prätendenten-Bestrebungen. Indessen haben diese beiden Throncandidaten keine große Aussicht, je die Zügel der Regierung Frankreichs in die Hände zu bekommen. Das französische Volk ist in seiner großen Mehrheit republikanisch gesinnt.

Die Februar-Revolution des Jahres 1848, welche den letzten König aus dem Hause Orleans, Louis Philippe, vom Throne stürzte, ist zeitlich bereits zu weit von uns entfernt, als daß die Dynastie der Orleans noch zahlreiche persönliche Anhänger zählen könnte. Es ist heute bloß die Idee des Royalismus, welche aus dem Pariser Faubourg Saint-Germain und den Reihen der Conservativen in der Provinz eine Schaar von Freunden dem Grafen von Paris zuführt. Wäre der Sohn Louis Philippe's, der Herzog von Aumale, der zur Zeit der Februar-Revolution als Generalgouverneur von Algier über eine ihm ergebene Armee von 80 000 Mann verfügte, dem Rathe seiner Umgebung folgend, mit einem Theil seiner Truppen nach Paris marschirt, so hätte er vielleicht den Thron seiner Väter retten können. Aber der edeldenkende Mann, der als Feldherr, Staatsmann und Schriftsteller gleich bedeutend ist, unterwarf sich, wie er in seinen beiden vom 3. März 1848 datirten Proclamationen an die Bewohner von Algier und an seine Soldaten erklärt hat, „dem nationalen Willen". Er wollte nicht aus einem dynastischen Interesse den Bürgerkrieg hervorrufen. In der Politik wie im praktischen Leben muß man aber, wenn man zum Ziele gelangen will, die günstige Gelegenheit beim Schopfe fassen. Der Herzog von Aumale ließ aus edlen Motiven die Gelegenheit vorüberstreichen, und so wird er wohl mit den übrigen Prinzen seines Hauses bis auf weiteres das „Brod des Elendes" essen müssen. Seine Collegen vom Institut de France, zu dessen Zierden er zählt, haben vergeblich an die Thüre Floquets geklopft, um dem Prinzen-Gelehrten die Rückkehr in seine Heimath zu erwirken. Die Regierung konnte nicht anders handeln, denn sie durfte nicht eine ihrer Vorgängerinnen in so schroffer Weise desavouiren. Aber trotzdem bleibt, vom humanen Standpunkte betrachtet, die Verschließung des heimathlichen Bodens für einen Prinzen, von dem ein jeder weiß, daß er den politischen Conspirationen fern steht und die Hallen der Sorbonne und des Instituts mehr liebt, als diejenigen des Palais Bourbon und des Palais Luxembourg, ein gehässiger Akt.

Was nun die Chancen des Prinzen Victor Napoleon betrifft, so sind sie äußerst gering. Napoleon III. verstand es, sich auf den Präsidentenstuhl der Republik zu schwingen, und er konnte die Siege seines Oheims Napoleon I. anrufen. Sedan und Metz aber stehen den Franzosen noch zu frisch im Gedächtniß, als daß ein Sproß desjenigen Hauses, das Frankreich zerstückeln half, Aussicht hätte, seinen Einzug ins Elysée oder gar in den Louvre zu feiern. Man braucht nur das auch in deutscher Uebersetzung erscheinende Werk des Generals Boulanger über den deutsch-französischen Krieg zu lesen, worin der Verfasser trotz der bonapartistischen Stimmen, die ihm zum Siege verhalfen, die bittersten Anklagen gegen Napoleon III. erhebt, um sich zu überzeugen, daß das französische Volk schwerlich einen Napoleon an seiner Spitze dulden würde.

Wohin steuert Frankreich also? Wird es Boulanger gelingen, die ihm heute wieder von allen Seiten zuströmende Volksgunst bis zu den allgemeinen Wahlen des folgenden Jahres warm zu halten, um alsdann mit einer boulangistischen Majorität in die Deputirtenkammer einrücken zu können? Oder wird dem französischen Volke ein zweiter Moses erstehen, der in heiligem Zorne das von Aaron-Boulanger verfertigte goldene Kalb ins Feuer werfen und die aufgeregten Gemüther zur Ruhe bringen wird?

Charles Floquet, der ehemalige schneidige Kammerpräsident, wurde, nachdem er in den Champagner, den er dem russischen Botschafter, Baron Mohrenheim, credenzte, das Andenken an sein berühmtes: „Vive la Pologne, Monsieur!" versenkt hatte, für diese Erlöserrolle auserkoren. Im Anfange schien alles gut zu gehen. Und als gar der ehemalige Advokat Floquet im Garten des Grafen Dillon zu Neuilly dem General und früheren Kriegsminister Boulanger in ehrlichem Duelle eine schwere Halswunde beigebracht hatte, da wurde der Ministerpräsident Floquet von allen Anti-Boulangisten als der muthige Held gefeiert, der den gefährlichen Drachen des Boulangismus für immer zu Boden gestreckt habe. Die Begeisterung, die Floquet sich wider Erwarten errungen hatte, ist jedoch bald verschwunden . . . Er beging den großen Fehler, bei dem Begräbnisse des Commune-Generals Eudes durch eine eigens aus dem Departement Seine-et-Oise nach Paris berufene Gendarmerie-Escadron und die Polizei auf die Menge einhauen zu lassen, ohne daß ein ernstes Motiv vorlag. Und als ob dies nicht genug gewesen wäre, mußte Floquet in den letzten Tagen noch eine Deputation der Erdarbeiter empfangen, welche die Worte des Ministerpräsidenten derart auslegten, als ob er ihnen zugeredet hätte, ihre friedlich arbeitenden Collegen zum Strike aufzufordern.

Die Kammer befindet sich indessen in Ferien, und so kann das Ministerium Floquet noch auf einige Wochen ruhiger Existenz zählen. Was dann geschehen wird, kann niemand vorhersagen, selbst Boulanger nicht, wenngleich derselbe sich schon jetzt zu einem gewaltigen Schlage in der Kammer und gegen dieselbe rüstet.

Der Conflict zwischen Canada und der Union,

der durch die Verwerfung des Fischereivertrags seitens des Senates der Vereinigten Staaten wieder ausgebrochen, beschäftigt die Aufmerksamkeit Englands und der großen Republik jenseits des Oceans fortgesetzt in hervorragendem Maße; namentlich hat die Botschaft des Präsidenten Cleveland, in welcher derselbe vom Congresse Vollmacht zur Ergreifung von Repressalien gegen Canada verlangt, den Streit zu hellen Flammen auflodern lassen. Die englische Presse erblickt in dieser Botschaft vor allem ein **Wahlmanöver**, dazu bestimmt, die Stimmen der Iren bei der bevorstehenden Präsidentenwahl für Cleveland zu gewinnen, weil die Iren immer die Freunde der Partei sind, die gegen England schroff auftritt. So schreibt die „Times":

„Der Vorwurf zu großer Freundlichkeit gegenüber Großbritannien und Canada hat Präsident Cleveland ziemlich viel Schaden gethan. Mr. Blaine konnte ihn den „englischen" Präsidentschafts-Candidaten nennen und mit Stolz auf seine eigene tadellose Haltung gegenüber England in der irischen Frage, der Tariffrage und der canadischen Fischereifrage hinweisen. Durch diesen plötzlichen Frontwechsel spielt sich der Präsident als Fürsprecher einer muthigen auswärtigen Politik auf — eine Eigenschaft, die von amerikanischen Wählern ungeheuer bewundert wird. Aber während Präsident Cleveland gewandt für sich die ganze Ehre und den Ruhm einheimst, der in Amerika damit verbunden ist, wenn man dem britischen Löwen auf den Schwanz tritt, hat er so manövrirt, daß das ganze Odium seiner vorgeschlagenen Repressalien auf seine Gegner fällt. . . Daß die freundlichen Beziehungen zwischen zwei großen Ländern leichten Sinnes in Gefahr gebracht werden sollten, nur eines schlauen Wahlkniffes wegen, ist bedauerlich. Der einzige Trost ist, daß wenige Monate eine andere Umdrehung des Rades zu Wege bringen dürften, und uns das Schauspiel geliefert wird, wie Präsident Cleveland oder General Harrison den verachteten Vertrag mit einigen scheinbaren Modificationen willkommen heißen."

In Newyork selbst ist man von Clevelands Botschaft vollständig überrascht worden. „Die Republikaner", heißt es in einer transatlantischen Kabelmeldung vom 24. August, „scheinen durch die Worte des Präsidenten sehr überrascht und unangenehm berührt worden zu sein, während die Demokraten sich vor Freude nicht zu fassen vermochten und nach der Verlesung der Botschaft in nicht endenwollenden Jubel ausbrachen. Es wird allerdings zugegeben, daß die Botschaft des Präsidenten ein politischer Meisterzug ist. Die republikanischen Senatoren hatten gehofft, daß sie den Präsidenten, indem sie ihm das Recht verweigerten, den Fischereistreit durch friedliche diplomatische Methoden beizulegen, zwingen würden, zu der Repressalienpolitik seine Zuflucht zu nehmen, und ihm somit die Verantwortlichkeit fur Geschäftsstörungen, internationale Erbitterung und möglicherweise einen Krieg aufzubürden. Er schleudert aber die Verantwortlichkeit auf sie, als die einzige logische Folge des von ihnen eingeschlagenen Verfahrens."

Neueren Meldungen englischer Blätter zufolge betrachtet die demokratische Partei thatsächlich auf Grund der Botschaft und ihrer Wirkung auf die Iren nunmehr ihren Sieg als völlig gesichert.

Was die bevorstehenden **Repressalien** der Union anlangt, so würden diese Maßregeln einem Newyorker Telegramme des „Standard" zufolge wahrscheinlich die Wirkung haben, die Theeeinfuhr auf der canadischen Pacific-Eisenbahn zu vermindern und den Güterverkehr auf der Vermont Central-Eisenbahn und der Grand Trunk-Eisenbahn zu schmälern. Die schlimmste Zeit für Canada wird eintreten, wenn das Eis seine Häfen schließt und Newyork aufhört, thatsächlich der canadische Eingangshafen zu sein.

Daß bei einer solchen Wendung der Dinge auch eine Verbitterung in den Beziehungen zwischen der Union und Großbritannien eintreten muß, liegt auf der Hand.

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

20) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Fürst Borsakow, Sergei Petrowitsch, stand in der Mitte der vierziger Jahre, hatte eine hochgewachsene, breitschultrige Gestalt mit etwas langsamen, schweren Bewegungen, ein bräunliches Antlitz von tatarischem Schnitt, tiefliegende Augen und schlichtes, dunkles, noch möglichst dichtes Haar, alles in allem keine üble Erscheinung, nur zu unbeweglich im Mienenspiel; er lächelte äußerst selten, und that er es ja einmal, so lächelten die Augen nicht mit, diese ruhigen, kalten Augen, die alles mit einem einzigen prüfenden Blick maßen, ob es ihnen irgend etwas Beachtenswerthes bieten könne, und sich dann ebenso kalt wieder abwandten, als sei es nicht der Mühe werth, näher zuzusehen.

Im Grunde genommen that es dem Fürsten Sergei leid, daß er so blasirt war. Er beneidete die Menschen, denen dies und das noch Freude machte, die irgend ein Vergnügen mit Eifer betrieben. Er hätte sich so gern gut amüsirt, sich so gern Emotionen bereitet, wüßte er nur, womit!

Einen Beruf zu haben, das schloß seines Vaters Reichthum, seine Stellung von vornherein aus; ein paar Jahre hatte er in der Garde gedient, es hatte ihm nicht sonderlich gefallen; seine ausgedehnten Güter selbst zu bewirthschaften, fehlte ihm jede Neigung, die Landwirthschaft war ihm ganz und gar gleichgiltig, und mit der Natur wußte er nichts anzufangen; so prägte er denn nur seinen zahlreichen Intendanten nachdrücklich ein, sie möchten seine Bauern nicht pressen, nicht hungern und menschlich wohnen lassen, im übrigen zog er seine Einkünfte von den Gütern und bekümmerte sich nicht weiter um sie. Talente besaß er keine, die der Mühe einer sorgfältigen Ausbildung und Pflege werth gewesen wären. Hätte er nun wenigstens starke Passionen gehabt, sein Dasein wäre doch genußreicher für ihn gewesen. Aber nein, auch das nicht! Er spielte Hazard, weil er die Zeit irgendwie hinbringen mußte und seine Standesgenossen es alle thaten, aber er verlor und gewann gleichmüthig und verspürte nichts von fieberhafter Anregung, gespannter Erwartung, Aerger oder Vergnügen.

Er galt für einen leidlichen Jäger und hatte in Rußland große Jagden mitgemacht, von denen andere noch Jahre lang nachher schwärmten und erzählten; er hätte viel darum gegeben, bei Erlegung eines Elchs einen wilden Triumph, eine große Freude, bei Verfehlung der Fährte eines Wildschweins eine bittere Enttäuschung zu empfinden: das eine ließ ihn so kalt wie das andere, selbst offenbare Lebensgefahr machte sein Herz nicht viel rascher schlagen.

Die fremden Sprachen waren ihm von Kindheit an geläufig, er las allerlei Gutes und Schlechtes, Seichtes und Tiefsinniges, aber ohne die Empfindung los zu werden, es sei doch wunderbar, warum die Menschen sich so viel stritten und ereiferten, das ganze Leben sei es ja gar nicht werth, sich darum so viele Gedanken zu machen. Geld dazu zu erwerben, fiel ihm vollends nicht ein, seine Genußfähigkeit war viel, viel früher erschöpft als seine unendlichen Goldquellen, und mit einer stillen Verwunderung, die, wie schon gesagt, nicht frei von einer Beimischung des Neides war, sah er auf solche, die sich in Petersburg oder Paris oder Brüssel noch wundervoll vergnügten und ihr Leben genossen, — wie gern hätte er das auch gewollt! Die Frauen zogen ihn keineswegs an, ihr Streben nach Rang und Reichthum erschien ihm widerwärtig, er war entschlossen, nie zu heirathen, mochte sein Bruder Demetrius Petrowitsch dafür sorgen, daß der Name Borsakow nicht ausstarb.

Dieser jüngere Bruder Demetrius war in manchen Stücken dem Fürsten Sergei ähnlich, aber er hatte etwas vor ihm voraus: eine starke, unbezwingliche Leidenschaft für die Vermehrung seines Eigenthums. Das Wort „Besitz" war der Götze, den er anbetete. Demetrius Petrowitsch war in der That ein Finanzgenie ersten Ranges! Er kaufte alles — Eisenhütten und Bergwerke, Kupferminen und Fischereien, Büffelherden und Eisenbahnactien —, in ununterbrochener Thätigkeit von früh bis spät, rastlos bestrebt, zu verdienen, zu erwerben, ohne jedes andere Interesse schrieb, rechnete, zählte und handelte der jüngere Fürst Borsakow, bald redlich, bald unredlich, bald zum Segen, bald zum Fluch für zahllose Menschen, — bis ihn mitten in diesem rastlosen Treiben der Schlag rührte und seine unermeßlichen Reichthümer an seinen nächsten Erben, den Fürsten Sergei fielen.

Dieser befand sich, als ihn die Todesnachricht erreichte, gerade in Berlin, wo er ein schwaches, aufdämmerndes Interesse für die verwittwete Gräfin Tessin in sich entdeckt hatte, zu seinem ungemessenen Staunen; er war selbst neugierig, zu sehen, ob er an sich eine wirkliche Neigung werde beobachten können. Die Kunde vom Tode seines Bruders rief ihn nach der Krim und entzog ihn einstweilen seiner Selbstergründung mit Bezug auf diesen Fall. Er hatte bis dahin in Berlin keine sonderlich hervorragende Rolle gespielt, reiche russische Fürsten waren in der dortigen Aristokratie nichts Unerhörtes, und Sergei hatte es nie verstanden, viel aus sich zu machen. Jetzt, da er zurückgekehrt und der Ruf einer ungeheuren Erbschaft ihm vorausgegangen war, wäre es ihm geradezu unmöglich gewesen, in der Gesellschaft unbeachtet zu bleiben; es bereitete ihm außerdem ein augenblickliches Vergnügen — dauernd würde es ja doch nicht sein, sagte er sich seufzend —, einen Goldregen um sich herzustreuen und die Berliner durch eine nie gekannte Anzahl wohlthätiger Unternehmungen in Staunen zu setzen.

Wenn auch nicht alle Damen der Aristokratie ein so ungeheueres Gewicht auf des Fürsten Thun und Lassen legten wie die Generalin und die Kriegsräthin — die eine war aus einer kleinen Stadt gebürtig und erst kürzlich nach Berlin gekommen, die andere sah Skandal- und Sensationsgeschichten als die Lebensluft an, in der allein sie zu athmen vermochte —, man sprach doch allgemein von ihm, es gab niemand in den höheren Adels-, Offiziers- und Beamtenkreisen, der nichts von ihm wußte, und seine projectirte Südpol-Expedition sorgte dafür, daß auch unter den Gelehrten sein Name viel genannt wurde.

Das alles bereitete ihm ein kleines, augenblickliches Vergnügen, eine Art von pikanter Anregung, wie er sie lange nicht empfunden, und dazu sagte er sich ernstlich, daß, da sein Bruder nichts für die Fortpflanzung seines Geschlechtes gethan hatte — der Verblichene hatte sich nicht die Zeit zum Heirathen genommen — dies jetzt seine Pflicht sei; denn daß sein Name nicht mit ihm aussterben sollte, stand für ihn fest. Vielleicht wäre er garnicht auf Irmgard Tessin verfallen, hätte er sie nicht zufällig am Tage nach seiner Ankunft in Berlin im Thiergarten getroffen, — sie saß in einem offenen Wagen zur Seite eines sehr schönen, stattlichen Mannes, von dem der Fürst zu seinem großen Erstaunen gleich darauf hörte, er sei ihr Verlobter. Das feine, pikante, weiße Gesichtchen der Gräfin, die dunkel umschatteten, räthselhaft blickenden Augen, der vornehme Mund, die einfache Eleganz ihrer Toilette, — alles zusammengenommen machte einen Eindruck auf den Fürsten, der ihn ebenso in Verwunderung versetzte, wie die innerliche Freude an der Thatsache, in Berlin der Mann des Erfolges, der Held des Tages zu sein. Zwei Emotionen auf einmal!

Der Fürst war ganz glücklich über sich selbst, als er diese Entdeckung machte, wenn auch ein wenig mißtrauisch, ob dies ungewohnte Gefühl vorhalten werde. Als er aber nun gar in seinem Innersten eine Art von Aerger über den schönen fremden Maler vorfand, der ihm Irmgard Tessin streitig zu machen drohte, da sagte er sich, man müsse das Eisen schmieden, so lange es heiß sei, es wäre fortan seine Aufgabe, diesen Unbekannten aus dem Sattel zu heben und aus der excentrischen Gräfin eine Fürstin Borsakow zu machen.

Zwei Mal hatte er in dieser Zeit bereits unter Berufung auf die „alte Bekanntschaft" Besuche in der Villa Hachingen gemacht. Irmgard war sehr liebenswürdig, wenn auch etwas gezwungen gewesen, den Herrn Bräutigam hatte er beide Male nicht vorgefunden, und die kühle Fremdheit des Hachingenschen Ehepaares hatte ihn innerlich belustigt; es war offenbar, sie fürchteten Irmgards Bruch mit dem Verlobten und wollten versuchen, ihn zu verhindern.

Fürst Borsakow, Sergei Petrowitsch, lächelte nur dazu und fuhr heute zum dritten Besuch nach der Villa Hachingen.

Indessen wandelten von der entgegengesetzten Richtung her zwei hochgewachsene Herren langsam und schweigend die Thiergartenstraße entlang.

Es war Raimund Burkardt mit seinem Bruder Justus.

Sie waren beide tief in Gedanken. Wer es dem Maler vorausgesagt hätte, daß er diesen Weg, den er wochenlang mit hastigen, von unge-

Deutschland.

Parlamentarische oder richterliche Legitimations-Prüfung?

Es war bekanntlich vor nicht langer Zeit von nationalliberalen Organen die Frage angeregt worden, ob es nicht besser sei, die Wahlprüfungen den Parlamenten zu entziehen und dieselben einem Richtercollegium zu überweisen. Während dieser Vorschlag den Beifall einer ganzen Reihe von Cartell-Politikern und Zeitungen gefunden hat, ist es um so bemerkenswerther, daß ein so angesehenes und gemäßigtes Blatt wie die „Münchener Allg. Ztg.“ diesem, eine Schwächung der Rechte des Parlaments enthaltenden Vorschlage scharf entgegentritt. Da diese Frage auch den nächsten Juristentag beschäftigen wird, so äußert sie sich, indem sie die Competenz des Juristentages, mit dieser Sache zu beschäftigen, durchaus nicht in Zweifel zieht, folgendermaßen:

Der Juristentag wird zu allererst in Erwägung nehmen müssen, ob die in Deutschland zur Zeit ausnahmslos gebräuchliche Wahlprüfung der Parlamente thatsächliche Mißstände im Gefolge hatte, welche deren Uebertragung an einen besonderen Gerichtshof wünschenswerth erscheinen lassen.

Solche Mißstände können nicht vorliegen, denn anderenfalls wäre schwer zu erklären, weshalb sie bis jetzt in keiner Weise öffentlich zur Sprache kamen. In der That ist die bestehende Einrichtung von der Art und wird auf eine Weise in Deutschland gehandhabt, daß sie den praktischen Bedürfnissen genügt und auch die principielle Kritik nicht zu scheuen braucht.

Vor allem fehlen bei unseren parlamentarischen Wahlprüfungen die subjectiven Erfordernisse nicht, welche einen zuverlässigen Richterspruch bedingen. Die Hauptaufgabe bei dieser Prüfung liegt nach der Natur der Sache in den Händen der ständischen Commission; es wird aber keine Legitimationscommission in deutschen Parlamenten geben, die nicht in größter Majorität aus Rechtsverständigen und in erheblicher Anzahl aus Berufsrichtern bestünde. Es ist nicht einzusehen, weshalb diese Commissionen, die ihre Anträge an das Plenum in allen intricaten Fällen mit deutscher Gründlichkeit zu motiviren pflegen, nicht ihrer Verantwortlichkeit ebenso bewußt sein sollten, wie die Mitglieder eines Richtercollegiums. Allerdings hat nicht die Commission, sondern das Plenum die Entscheidung selbst zu treffen. Aber darum, weil den Abgeordneten in ihrer Mehrheit die volle Rechtskenntniß oder die Uebung in der Rechtsanwendung nicht innewohnt, jene Entscheidungen in Wahlprüfungssachen anzuzweifeln und anzugreifen, würde weit über das Ziel hinausschießen, da mit dem gleichen Rechte den Parlamenten die legislatorische Befähigung überhaupt abgesprochen werden könnte, weil nicht jeder Abgeordnete über jede Gesetzgebungsfrage sachverständig orientirt sein kann. Es mag richtig sein, daß politische Körperschaften geneigt sind, in die Beurtheilung von Wahlprüfungsfragen politische Gesichtspunkte und Parteirücksichten hineinzutragen. Allein man vergesse nicht, daß letzteres auch bei Richter-Collegien nicht ausgeschlossen wäre, und überdies, daß es manche solche Fragen giebt, wo der politische Gesichtspunkt ganz am Platze ist und wo die rein technisch-juristische Behandlung zu einem sachwidrigen Formalismus führen müßte.

Es kann danach nicht auffallend erscheinen, daß über die Ausübung des Legitimationsprüfungsrechts durch die deutschen Ständekammern erhebliche Klagen nicht laut geworden sind. Weshalb soll nun aber jetzt ein neues staatsrechtliches Princip aufgestellt werden, in dessen Consequenzen es läge, daß überall in Deutschland, im Reiche wie in den einzelnen Bundesstaaten, das Wahlprüfungsgeschäft den Parlamenten abgenommen und besonderen Gerichtshöfen übertragen und daß — denn auch dies wäre die gebotene Consequenz — diese Gerichtshöfe für bestrittene wie für unbestrittene Wahlen, für die Entscheidung über die subjective und objective Verfassungsmäßigkeit einer Wahl, für die Cognition über die persönliche Fähigkeit eines Gewählten, wie über den nachträglichen Verlust dieser Fähigkeit als die ausschließlich competenten Instanzen aufgestellt würden? Es liegt auf der Hand, daß mit diesen Neuerungen ein ganz gewaltiger Einschnitt in die Selbständigkeit und Machtbefugniß der Parlamente gemacht würde. Um so schärfer wird daher der Juristentag die Vorfrage ins Auge zu fassen haben, ob denn die Zustände des deutschen Parlamentarismus von der Art sind, daß sie solcher Radicalcur bedürfen.

△ **Berlin**, 27. August. Eine **Einberufung der Landesbefestigungs-Commission** steht, entgegen anderweiten Nachrichten, in naher Zeit noch nicht in Aussicht. Dem Vernehmen nach will man bezüglich einzelner Gegenstände, welche die Commission zu beschäftigen haben würden, die Ergebnisse der jetzigen großen Herbstmanöver sowohl des Landheeres, wie der Marine abwarten. In den diesen Dingen nahestehenden Kreisen unterhält man sich über sehr umfassende Pläne, welche den Hauptstoff der Berathung der Commission bilden würden. Doch sei in dieser Beziehung noch alles in der Vorberathung begriffen und nichts von den Angaben, welche darüber zum Theil bereits veröffentlicht worden sind, als zutreffend zu erachten.

— Wie verlautet, würde der **preußische Staatsrath im Spätherbst einberufen** werden. Die Richtigkeit dieser Angabe muß dahingestellt bleiben. Als Zweck der Berufung werden preußische Gutachten über Reichstagsvorlagen genannt. Es könnte sich dies höchstens auf die Arbeiter-Altersversorgung oder das Genossenschaftsgesetz beziehen, welche allerdings nach der Erledigung seitens des Bundesraths harren. Daß sich der Staatsrath auch über Vorlagen für den Landtag zu äußern haben wird, ist wohl jetzt umsoweniger anzunehmen, als Entscheidungen über Umfang und Inhalt derselben bis jetzt noch nicht getroffen worden sind.

Berlin, 25. August. Herr **Stöcker** ist aus der Sommerfrische zurückgekehrt und hat seine agitatorische Thätigkeit sofort wieder aufgenommen. Er hat gestern Abend in einem der conservativ-antisemitischen Bürgervereine einen Vortrag über die jetzige Lage gehalten, welcher den streitbaren Herrn doch in wesentlich anderem als dem gewohnten Lichte erscheinen ließ. Von der sonst stark bei ihm hervortretenden kampfesfrohen Stimmung war wenig zu merken und es kann kein Zweifel daran sein, daß auch Herr Stöcker, wie die ihm geistesverwandten Organe, unter dem Druck der gegenwärtigen Situtation steht und sich gegenüber der neulichen Ankündigung „eines aus der eigensten Initiative des Kaisers hervorgegangenen Schrittes“ nicht recht behaglich fühlt. Gewiß ist es auch diesem Umstande zuzuschreiben, daß Herr Stöcker sich über eine Frage gänzlich ausgeschwiegen hat, welche gegenwärtig die kirchlichen Kreise und nicht am wenigsten die Freunde des Herrn Stöcker bewegt, nämlich die beabsichtigte Berufung des Prof. Harnack von Marburg nach Berlin. Es wäre recht interessant gewesen, hierüber Hrn. Stöcker sich äußern zu hören. An Gelegenheit dazu hat es ihm nicht gefehlt, er hat sich vielmehr mit großer Entschiedenheit gegen den Vorwurf, ein Mucker zu sein, vertheidigt und war bemüht, den Worten Orthodoxie und Hierarchie jeden odiösen Beigeschmack zu benehmen. Wenn Herr Stöcker gleichwohl unterließ, diese Angelegenheit zu erörtern, so dürfte es wohl in der Befürchtung unterblieben sein, damit an einer Stelle anzustoßen, an deren Gunst Hrn. Stöcker das meiste gelegen ist, von der er aber gerade jetzt zurückgestoßen zu werden fürchtet, was ihn jedoch nicht hindert, sich als hohenzollernscher Civilgardist zur Verfügung zu stellen.

* **[Die Taufe des jüngst geborenen Prinzen]** des kgl. Hauses wird am 31. d. M. Mittags in dem im Stadtschlosse zu Potsdam, im Wohngemache Friedrichs des Großen, in welchem auch die Prinzen Eitel Fritz, Adalbert und August Wilhelm getauft wurden, vor sich gehen. Die Taufe dieses Prinzen ist die erste im kgl. Hause, die an einem unter der Kaiserkrone geborenen Kinde vollzogen wird. Präcedenzfälle der an Söhnen eines Königs vollzogenen Taufe waren in den Prinzen Karl und Albrecht (Vater) vorhanden; aber der gegenwärtige Fall eines Sohnes des Kaisers ist der erste in der kgl. Familie. So wird auch bei der Taufe der seltene Fall eintreten, daß drei Kaiserinnen bei der Feierlichkeit zugegen sein werden.

* **[„Nationales“ Echo.]** Daß der Commentar der „Köln. Ztg.“ zu der **Frankfurter Kaiserrede** für gewisse „nationale“ Kreise sehr willkommen sein würde, war vorauszusehen. Natürlich fehlt unter denjenigen, welche die Mähr des rheinischen Blattes mit Behagen weiter ausspinnen, auch das verbreitetste sächsische Cartellorgan nicht. Die **„Dresd. Nachr.“** lassen sich folgendermaßen vernehmen: „... Auf wen zielte der Kaiser? Die freisinnigen Blätter behaupten, es solle eine neue Hetze gegen die **Wittwe Kaiser Friedrichs** losgehen. Bei Lebzeiten Kaiser Friedrichs war es ja unverkennbar (!), welchen Einfluß seine Gemahlin auf den Gang der Regierungsgeschäfte und der großen Reichspolitik zu nehmen für zuträglich (!) hielt. Wer eine solche Einwirkung nicht für heilsam fand, erhob seine Stimme dagegen. Jetzt aber, da Kaiser Wilhelm II. kraftvoll regiert, nahm man allgemein an, daß die Wittwe Kaiser Friedrichs einzig dem Andenken ihres edlen Gatten und der Trauer um ihn lebe. Sollte man sich darin getäuscht haben? Das ist doch nicht zu glauben. ...“

Es genügt, diese Leistung niedriger zu hängen.

* **[Boulanger und Deutschland.]** Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Z.“ macht folgende zutreffende Bemerkungen zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Z.“, welcher die Versicherung giebt, Deutschland werde dem General Boulanger, wenn er an der Spitze Frankreichs stehe, Vertrauen in seine Friedensliebe entgegenbringen:

„Die Grundgedanken, welche das officiöse Blatt ausspricht, sind vollkommen correct und als solche von jeher anerkannt. Deutschland hat nicht die geringste Veranlassung, sich officiell um die Staatsform, welche Frankreich sich geben will, zu kümmern. Fürst Bismarck hat jede Einmischung dieser Art schon vor vielen Jahren abgelehnt. In der That, wenn die deutsche Presse sich viel mit den französischen Verhältnissen beschäftigt, so thut sie das lediglich aus einem theoretischen Interesse und nicht mit dem Wunsche, auf die Gestaltung derselben einen praktischen Einfluß zu gewinnen. Ueber den Satz, daß Deutschland in die Gestaltung des französischen Staatswesens nicht einzugreifen hat, wird bei uns keine Meinungsverschiedenheit existiren. Und auch das ist gewiß vollkommen richtig, daß wir jeder französischen Regierung so gegenüber treten müssen, als erwarteten wir von ihr, sie wolle den Frieden halten. „Wir sind berechtigt, Boulanger für friedfertig zu halten“, diese Auslassung macht sich in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ um so besser, als früher in recht autoritativer Weise versichert wurde, eine Regierung Boulanger bedeute den Krieg. Wenn die Nachricht von den Wahlerfolgen Boulangers unleugbar in Deutschland eine große Sensation hervorgerufen hat, so hatte dieselbe gewiß ihre Wurzel nicht in irgend welchen Besorgnissen, die Deutschland für sich selbst hegt, sondern in der theilnahmsvollen Empfindung, daß Frankreich für sich ein schlechtes Loos zieht, wenn es sein Schicksal diesem Manne anvertraut, und in der Ueberzeugung, daß der Boulangismus unter keinen Umständen der Abschluß der französischen Entwickelung sein wird.

Wir wünschen jedem Lande ohne Ausnahme ein Gedeihen in seinem Innern, welches ihm Stetigkeit der Verhältnisse verbürgt, weil nur unter dieser Voraussetzung der wirthschaftliche Austausch der Producte sich ungestört vollziehen kann. Will Frankreich sich eine boulangistische Regierung geben, so bleibt uns nichts übrig, als ihm dazu Glück zu wünschen. Einen Versuch, es an einer solchen Absicht zu hindern, werden wir nicht machen.“

* **[Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten.]** In einer der letzten Sitzungen vor seiner Vertagung hat der Bundesrath auch einige Abänderungen und Nachträge zu dem Regulativ, betreffend die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten vom 27. Juni 1882, beschlossen. Abgesehen von mehreren auf eine anderweitige Gestaltung des Zollamts bezüglichen Bestimmungen wird darin der § 8 des Regulativs vollständig abgeändert. Derselbe lautet nunmehr:

„Die Abrechnung findet vierteljährlich in der Art statt, daß am zwanzigsten Tage, falls dieser aber auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, am nächsten Werktage des siebenten Monats nach Ablauf des Abrechnungsquartals von der in diesem Quartal abgeschriebenen Menge ausländischen Getreides diejenige Getreidemenge, welche nach dem Ausbeuteverhältniß der Menge der in dem bezeichneten und in den beiden darauffolgenden Quartalen thatsächlich zur Ausfuhr gelangten Mühlenfabrikate entspricht, in Abzug gebracht wird, soweit dieselbe nicht etwa schon bei der Abrechnung für das Vorquartal zum Abzug gebracht ist. Es ist dabei für jede Getreideart besonders abzurechnen. Falls bei der Abrechnung die in Abzug zu bringende Getreidemenge die im Abrechnungs-Quartal stattgefundenen Anschreibungen nicht erreicht, so ist der Zollbetrag von dem zu verzollenden Quantum unter Zugrundelegung des Verhältnisses der im Abrechnungs-Quartal angeschriebenen verschiedenen Zollsätzen unterliegenden Getreidemengen der in Betracht kommenden Gattung zu berechnen. Der Conten-Inhaber hat binnen längstens acht Tagen nach Zustellung der Abrechnung den sich ergebenden Zollbetrag einzuzahlen. Ein weiterer Credit ist unzulässig.“

Im § 9 Absatz 1 des Regulativs ist das Ausbeute-Verhältniß für gebeuteltes Mehl aus Weizen auf 75 Procent und für gebeuteltes Mehl aus Roggen auf 65 Procent festgesetzt. Der zweite Absatz des § 9 lautete bisher:

„Für Gemische von Weizen- und Roggenmehl ist das für Weizenmehl festgesetzte Ausbeuteverhältniß maßgebend. Derartige Gemische sind bei dem Weizen in Abschreibung zu bringen; ergiebt sich demnächst bei der Abrechnung hinsichtlich dieser Getreideart eine die Anschreibungen übersteigende Ausfuhr, so ist, insoweit das Mischungsverhältniß aus den Anmeldungen bekannt ist, ein entsprechender Theil dieses Ueberschusses bei dem Roggen abzunehmen.“

Dieser Absatz hat nunmehr folgende Fassung erhalten:

„Bei Gemischen von Weizen- und Roggenmehl, sowie bei Weizen- oder Roggenmehl, welches aus Weizen- oder Roggenmengen hergestellt ist, die verschiedenen Zollsätzen unterliegen, ist das Verhältniß der zur Mischung verwendeten Getreidearten, beziehungsweise der verschiedenen Zollsätzen unterliegenden Getreidemengen derselben Gattung anzumelden und gelangen diese Gemische bei nachgewiesener Ausfuhr dementsprechend zur Abschreibung. Ist das Mischungsverhältniß nicht bekannt, so ist die Abschreibung und Abrechnung nach Maßgabe der Vorschriften zu bewirken, welche die obersten Landesfinanzbehörden für diesen Fall ertheilen werden.“

In Folge der letzteren Abänderung ist auch die Modification einer bisher im Regulativ enthaltenen weiteren Bestimmung nothwendig geworden, wonach bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, welche aus einer Mischung von verschiedenen Tarifsätzen unterworfenen Getreidearten hergestellt sind, ein Zollnachlaß überhaupt nicht stattfand. Für den in der nunmehrigen Fassung des Abs. 2 des § 9 vorgeschriebenen Fall ist durch Bundesrathsbeschluß jetzt eine Ausnahme hiervon zugelassen.

* **[Neuerwerbung in Westafrika.]** Aus Akra wird dem Reuter'schen Bureau unterm 24. d. M. telegraphirt: „Die Deutschen haben Addelar, nordöstlich von Salagha, unweit dahomeschem Gebiet gelegen, besetzt. Die besitzergreifende Streitmacht bestand aus schwarzen Soldaten, Krubohs und Arbeitern unter dem Befehl von drei weißen Offizieren. Die deutsche Flagge wurde aufgehißt und ein Fort gebaut, der Ort ward Bismarckburg getauft.“

Görlitz, 25. August. Der heute eröffnete sechste **Delegirtentag der deutschen Gewerkvereine**, welcher bis zum Mittwoch hier versammelt sein wird, ist von überallher zahlreich beschickt. Der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch hält am Dienstag einen Vortrag über den Entwurf der Alters- und Invalidenversicherung.

* **Bremerhaven**, 25. August. Der bisherige erste Offizier des norddeutschen Lloyd-Dampfers „Donau“, Daniel Mielke in Bremerhaven, ist zum Capitän des Dampfers **„Kronprinz Friedrich Wilhelm“** befördert, mit dem er morgen seine Reise nach Bahia, Rio de Janeiro und Santos via Antwerpen und Lissabon antritt.

Holland.

* Die liberale Partei hat eines ihrer besten Mitglieder verloren: der ehemalige Finanzminister Simon **Vissering** ist im Alter von 70 Jahren vor einigen Tagen plötzlich verschieden. Vissering war der Bahnbrecher der freisinnigen Wirthschafts-Politik in Holland; 1848 gehörte er zu den eifrigsten Vertheidigern des Liberalismus und als Journalist trug er mit seiner Feder viel zur Annahme der liberalen Verfassung bei, welche unter dem liberalen Ministerium Thorbecke vorgeschlagen und nach schwierigen Kämpfen angenommen wurde. Eine der ersten Thaten des Ministerpräsidenten Thorbecke war daher die Ernennung Visserings zum Professor der National-Oekonomie an der Universität Leiden, wo er von 1850 bis 1879 thätig war. 1879 wurde er Finanzminister im Ministerium Van Lynden und versuchte eine gründliche Steuerreform durch die Ausarbeitung eines Entwurfs zur Einführung der Einkommensteuer, aber dieser Versuch schlug fehl, weil die Mitglieder der zweiten Kammer sich nicht über die Besteuerung der Kapitalien und Effecten einigen konnte. Des fruchtlosen Kampfes müde, legte Vissering schon 1881 sein Portefeuille nieder und zog sich ganz ins Privatleben zurück. Außer durch seine Werke und seine Lehrthätigkeit war Vissering auch dadurch bekannt, daß er schon 1850 die Errichtung eines Canales zwischen Amsterdam und der Nordsee empfahl. Als 1863 der Anfang hierzu gemacht wurde, vergaß man Vissering nicht; er wurde als der eigentliche Urheber von Amsterdams Seehafen gefeiert.

Rußland.

Moskau, 22. August. Mit der Moskau-Kursker Eisenbahn, schreibt die „D. M. Z.“, wurden am 7. August aus dem Moskauer Centraltransport-Gefängniß 100 Zwangssträflinge, welche zur **Zwangsarbeit** auf der **Insel Sachalin** verurtheilt wurden, nach Odessa abgefertigt. Von den Verbrechern sind 14 wegen Raub, 12 wegen Brandstiftung, 4 wegen Falschmünzerei, 7 wegen Giftmord und die übrigen wegen Mord verurtheilt worden; 47 Verbrecher gehörten dem Bauern-, 35 dem Kleinbürger-, 17 dem Militär- und 1 dem Adelsstande an. Mehrere der Verbrecher haben 20 Jahre Zwangsarbeit zu verbüßen; außerdem werden dieselben am Orte ihrer Bestimmung einer körperlichen Züchtigung (60—120 Ruthenhiebe) unterzogen werden. Einer der Verschickten, ein unter dem Namen „Utinaja Golowka“ (Entenköpfchen) bekannter Verbrecher, ist bereits vier Mal der Zwangsarbeit entlaufen. Einmal brach er sogar schon von der Insel Sachalin aus, indem er den Sachalin vom Festlande trennenden Meeresarm durchschwamm, wobei ihm, wie er bei seiner diesmaligen Abfertigung erzählte, ein Raubfisch 4 Zehen abgebissen haben soll. Bei seiner Wiedereinlieferung auf Sachalin steht dem Arrestanten diesmal außer den Ruthenstreichen das Angeschmiedetwerden an einen Schiebkarren bevor.

Amerika.

* **[Eine großartige Petroleumleitung.]** Wie man der „Fr. Ztg.“ aus Newyork schreibt, ist vor kurzem zwischen den Städten Lima (Ohio) und South Chicago (Illinois), welche über 50 deutsche Meilen von einander entfernt sind, eine Petroleumleitung in Betrieb gesetzt worden. Diese verdankt ihre Entstehung der „Standard Oil Company“ in Lima. Von diesem Platze aus laufen, meistens in der Nähe von Bahnkörpern starke und umfangreiche irdene Röhren durch die Staaten Ohio, Indiana und Illinois bis zum Bestimmungsort, wo der stark fließende Strom vermittelst großer Maschinen aufgefangen wird. Starke Steigungen auf dem 206 Meilen langen Wege machen es nöthig, das Oel durch Pumpwerke, welche je 50 Meilen von einander entfernt stationirt sind, in Fluß zu halten, während kleine Apparate, die den seltsamen Namen „go-devil“ tragen und von Stunde zu Stunde in die Röhren eingelassen werden, dazu bestimmt sind, die Leitung rein und von etwaigen Hindernissen frei zu halten. Von der Quelle bis zum Bestimmungsorte hat der Strom neun Tage zu laufen; die Lieferung des ersten Tages, welche unter großem Jubel empfangen wurde, betrug nicht weniger als 8000 Barrels. Die gefüllte Leitung umschließt 65 000 Barrels. Durch diese neue, ingeniöse Einrichtung, deren Schöpfung mit verhältnißmäßig geringen Kosten stattfand, spart die Gesellschaft viele tausende von Dollars, die jährlich für Fracht und Barrels verausgabt wurden. Der Hauptverschiffungsplatz ist dadurch auch von Lima nach dem günstiger gelegenen South Chicago verlegt, von wo die Beförderung vorläufig noch per Eisenbahnwagen an die consumirenden Städte geschehen muß, doch sollen bereits große Pläne für die Legung ungeheuer ausgedehnter Leitungen vorhanden sein, falls diese erste sich gut bewährt.

* **[Das Project einer Riesenbrücke.]** Wie behauptet wird, gehört ziemlich viel dazu, ehe ein Amerikaner über irgend etwas erstaunt ist, aber ein neues Brückenproject scheint den Newyorkern doch den Athem benommen zu haben. Der Brückenerbauer Gustav Lindenthal in Pittsburg, Pennsylvanien, beabsichtigt nämlich, eine ungeheure Hängebrücke für den Eisenbahnverkehr und andere Zwecke über den Hudson zwischen Newyork City und dem nördlichen Neu-Jersey-Gestade zu bauen. Die betreffende Bill ist beiden Häusern des Congresses unterbreitet worden und ist ihrer Annahme sicher. Den Plänen des Baumeisters zufolge wird die Brücke aus einer einzigen Spannung bestehen und 2860 Fuß lang sein. Dies ist 1150 Fuß

---

stümer Sehnsucht beflügelten Schritten zurückgelegt hatte, jetzt so langsam, zögernden Fußes, als hätte er Blei an den Sohlen, gehen würde!

Nein, nein! Selbst sein festes, gläubiges Herz, sein vertrauensvolles, reines Gemüth konnte sich der bitteren Wahrnehmung nicht verschließen: Irmgards Liebe zu ihm war im Wanken, im Stürzen begriffen, — war wohl schon in Trümmer gegangen, als er sich ihr allein und später der vornehmen Gesellschaft gegenüber weigerte, Porträts zu malen und sich durch sie „berühmt machen zu lassen“.

Es war ihm zunächst unfaßlich erschienen, er hatte es nicht glauben können, nicht glauben wollen, jeden Zweifel an der unwandelbaren Liebe und Treue seiner Braut hielt er für eine Sünde, um deretwillen er mit sich selbst streng ins Gericht ging, — aber es half alles nichts, er war nicht blind und taub, und was er sah und hörte, bestärkte ihn nur in seinem traurigen Verdacht und machte denselben zur Gewißheit.

Nun war gar noch Borsakow dazu gekommen, der ungeschliffene Diamant, der so scharfe Kanten, so starke Trübungen noch zeigte, dessen formloses Wesen und ungebundene Manieren Irmgard verletzten und zurückstießen, anstatt sie einfach zu belustigen, wie es bei Lilli und ihrem Gatten der Fall. Ihn hatte Raimund vom ersten Blick an hassen müssen; der Heidelberger Student war in den acht Tagen seines Berliner Aufenthalts auch nur äußerst schwer zu bewegen gewesen, seinen Bruder in die Villa Hachingen zu begleiten, und bei den seltenen Gelegenheiten saß der sonst so ausgelassene Jüngling wortkarg und frostig mit finsterer Miene unter den anderen und fand seine Fröhlichkeit nur wieder, wenn er mit Ellinor und den Kindern verkehrte.

Seine Braut allein zu sprechen, wonach es Raimund leidenschaftlich verlangte, war unmöglich, die täglichen Spaziergänge, -Ritte oder -Fahrten waren theils durch das mehrfach regnerische Wetter, theils durch Irmgards Müdigkeit, Kopfweh oder Unlust ganz unmöglich geworden, und in der Villa Hachingen war entweder Borsakow oder Irmgards vornehmer Verwandter, ihre Schwester, ihr Schwager, Ellinor, eines der Kinder, im schlimmsten Falle die Dienerschaft an den Raum zu fesseln, den sie mit ihrem Verlobten theilte, daß an eine Aussprache nicht zu denken war.

Ein paar Mal hatte Burkardt, dem die banale Unterhaltung mit seiner Braut über die allgemeinsten Dinge nachgerade unerträglich wurde, den Versuch gemacht, ihr zu schreiben, allein das Herz war ihm zu voll, die Worte kamen ihm mühsam und sagten so wenig von dem, was ihm die Seele belastete, daß er die Briefbogen immer wieder zerriß und halbe Nächte lang vor sich hinsah, ohne zur Ruhe, zum Entschluß zu kommen. Es hatte garnicht Lillis geflüsterter Warnung bedurft: „Seien Sie auf Ihrer Hut, lieber Freund, in Irmgard geht eine gefährliche Wandlung vor“ — er wußte das ja, er hatte es kommen sehen. Wovor sollte er sie und sich selbst hüten? Wobei sich vorsehen? Er sah es näher und näher kommen, sein erbarmungsloses Geschick, und er stand da wie gelähmt, ohne es abwenden zu können, — wer kann todte Liebe neu beleben?

Und ob es auch in ihm aufwallen mochte wie bitterer Zorn, wie Verachtung, als sei die Frau, die sich eine freie, stolze Seele nannte und nun eine Sklavin der Vorurtheile, eine Götzenpriesterin der Scheinwelt war, es nicht werth, daß er sich um sie härme, immer wieder stand die Erinnerung in ihm auf und zeigte ihm seine Irmgard, wie sie vor kurzer Zeit noch in ach, so seligen Stunden war, und der Schmerz um sie überflutete heiß sein ganzes Herz!

Daß Fürst Borsakow wieder in Berlin anwesend war, daß man überall von ihm sprach, daß er die Villa Hachingen besuchte, sich Irmgard näherte, erfuhr Raimund natürlich auch, aber es steigerte seine schmerzliche Bitterkeit nur wenig. Thatsächlich hatte ihm ein hohler Ehrgeiz, das trübe Zerrbild falsch verstandenen Ruhmes seine Braut entfremdet, was nun noch hinzukam, um den drohenden Einsturz seines Glückes zu beschleunigen, focht ihn wenig mehr an. Seitdem Irmgards Augen den warmen, tiefen, liebenden Blick verloren hatten und ihn kalt messend, oder gar feindselig anschauten, war sein Glück gestorben, das wußte er jetzt.

Einmal noch wollte er heute eine Aussprache mit ihr erbitten, erzwingen, wenn es sein mußte, diesen Zustand der Ungewißheit konnte er nicht länger ertragen.

(Forts. folgt.)

länger als irgend eine bis jetzt gebaute Spannung. Auf beiden Seiten des Hudson soll ein Doppelthurm errichtet werden, mit einer einzigen an Kabeln hängenden Spannung von je 1500 Fuß Länge, so daß die Gesammtlänge der Brücke, einschließlich der Verankerungen, nahezu 6500 Fuß (1¼ engl. Meile) betragen wird. Die Thürme sollen eine Höhe von 500 Fuß erhalten und auf Felsenfundamenten stehen, die das Hochwasser 25 Fuß überragen. Mr. Lindenthal veranschlagt die Baukosten der Brücke auf 16 000 000 Dollars, während andere Ingenieure, die vielleicht nicht weniger competent sind, bis auf 40 000 000 Doll. herausrechnen. Aber selbst wenn man den Durchschnitt annimmt, 30 000 000 Doll., so ist dies immer noch eine große Summe, deren Zinsen verdient sein wollen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Aug. Der **König von Griechenland** traf um 6 Uhr 30 Min. hier ein und wurde von dem Kronprinzen von Griechenland und der griechischen Gesandtschaft empfangen. Er fuhr sodann nach dem königl. Schlosse, woselbst er Wohnung nahm.

— Dem **Bundesrathe** ist ein Antrag Preußens zugegangen, den von der außerordentlichen Generalversammlung der **Actionäre der Danziger Privatbank** unter dem 28. Dezember 1887 beschlossenen Statutenänderungen die erforderliche Genehmigung zu ertheilen.

— Der **Kaiser** tritt seine italienische Reise am 26. September an und macht Besuche in Stuttgart, Karlsruhe und München. Von da fährt er über den Brenner nach Rom und Neapel. Der Aufenthalt in Italien dauert 10 bis 12 Tage. Die **Rückkehr** erfolgt über Venedig auf der Pontebbabahn nach Wien. Alsdann wird er mit dem Kaiser Franz Joseph einige Tage in den steyrischen Bergen jagen. Zum Geburtstage der Kaiserin am 22. Oktober wird er wieder zurückgekehrt sein.

— Wie das „Deutsche Tagebl." zuverlässig erfährt, ist hier von einer bevorstehenden **Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Margarethe** garnichts bekannt, auch haben keinerlei Verhandlungen stattgefunden.

— Die „**Kreuzztg.**" verwahrt sich dagegen, daß ihr **judenhetzerischer Artikel** auch einen Angriff auf das Herrscherhaus und die Regierung enthalten habe. **Den Reichskanzler rechne sie zu denen, welche die Emancipation principiell verurtheilen.** Wenn sie die besondere Aufgabe des Kampfes gegen das Judenthum dem nächsten großen inneren Staatsmanne vorbehalte, so geschehe es lediglich, weil die nationale Bewegung überall erst im Wachsen sei.

Berlin, 27. August. Zum Vorsitzenden der **Prüfungscommission für höhere Verwaltungsbeamte** ist Unterstaatssecretär **v. Zastrow** designirt worden. Der Unterstaatssecretär **Meinecke** ist zum Präsidenten des **Disciplinarhofs für nicht richterliche Beamte**, an Stelle Homeyers, ernannt worden.

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." wird zur Vervollständigung ihres Sonnabend-Artikels über die Verlogenheit französischer Hartungs-Correspondenten betreffs der **Mission Munir Paschas** von zuständiger Seite mitgetheilt, der Sultan selber habe den Wunsch ausgesprochen, daß den von der „Agence Havas" und dem „Temps" vertriebenen Lügen durch Dementirung in der Presse entgegengetreten werde.

— **Aus Ralum**, Neu-Pommern, wird der „Nordd. Allg. Ztg." über **Kämpfe** berichtet, welche deutsche Forschungsreisende mit Eingeborenen des Bismarck-Archipels zu bestehen hatten.

— Das Project einer **bairischen Actiengesellschaft für Spiritusverwerthung** ist definitiv gescheitert.

Posen, 27. August. (Privat-Tel.) Der **Erzbischof Dinder** begab sich nach Fulda zur Bischofs-Conferenz.

— Als **Directoren der Rettungsbank** sind Pongowski-Thorn und Dr. Kalkstein gewählt.

— Der bisherige Präsident der polnischen Fraction Jakrzewski erklärte, künftig kein Landtagsmandat annehmen zu wollen.

Bremen, 27. Aug. Der Lloyddampfer „**Ems**" passirte gestern Morgen 10½ Uhr **Lizard**, der neue Dampfer der Inman-Linie „**City of Newyork**" passirte heute früh 6¾ Uhr **Crowhead** an der irischen Küste. Beide Dampfer haben gleichzeitig Newyork verlassen; die „Ems" hat eine zehn Stunden schnellere Reise als die „City of Newyork" gemacht.

Dresden, 27. August. Der Kaiser traf 11 Uhr Vormittags auf dem reichgeschmückten Berliner Bahnhof ein und wurde vom König, den Prinzen, der Generalität, den Ministern und den Spitzen der Behörden sowie der preußischen Gesandtschaft empfangen. Auf dem Bahnhofsplatze hielt der Oberbürgermeister Stübel eine Ansprache und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Fahrt ging durch die festlich geschmückte Stadt nach der Kaserne des Grenadier-Regiments Nr. 101, wo der Kaiser die Parade abnahm. Nach der Einnahme eines Dejeuners in dem Offizier-Casino erfolgte die Fahrt nach Pillnitz. Vereine, Corporationen und Schulen bildeten Spalier, überall begrüßte ein zahlreiches Publikum den Kaiser mit begeistertem Jubel.

Wien, 27. August. Der italienische Botschafter **Nitter Nigra** ist gestern Abend nach Mailand gereist, um mit **Crispi** zusammenzutreffen. Seine Rückkehr erfolgt in zwei bis drei Tagen.

Ostende, 27. August. Man spricht hier von der bevorstehenden **Verlobung des belgischen Kronprinzen Balduin mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern**, Tochter des Prinzen Leopold, welche im Jahre 1874 geboren ist.

Petersburg, 27. August. Der Kaiser ist heute 11 Uhr 30 Min. Vormittags in Hinskoje (Landgut des Großfürsten Sergius Alexandrowitsch bei Moskau) angekommen.

Danzig, 28. August.

* **[Ankunft des Jägerbataillons Nr. 1.]** Gestern Nachmittag 5½ Uhr traf das Jäger-Bataillon Nr. 1 von Allenstein in einem Sonderzuge hier ein. Zur Begrüßung desselben hatten sich auf dem Bahnhofe der Herr Divisionscommandeur v. Dresky mit seinem Adjutanten und der Herr Stadtcommandant v. d. Mülbe eingefunden. Nachdem die Offiziere dem Herrn Divisionscommandeur vorgestellt worden waren, verließ das Bataillon mit klingendem Spiele den Bahnhof, um in der Husaren-Kaserne Quartier zu nehmen.

* **[Ermittelter Silberdieb.]** Aus Frankfurt a. M. schreibt man: Endlich ist es gelungen, die Persönlichkeit des vor einigen Wochen festgenommenen (mehrfach erwähnten) Silberdiebes festzustellen. Derselbe nannte sich [illegible] Karl Bergmann. Vor einigen Tagen nun waren zwei Beamte der Strafanstalt in Köln hier und erkannten in dem Verbrecher den früheren Hausknecht Karl Werner aus Danzig. Werner, der jetzt zugiebt, so zu heißen, hat in den Jahren 1874—80 in Köln eine sechsjährige Zuchthausstrafe wegen Einbruchsdiebstahls verbüßt.

○ **Hammerstein**, 26. August. Heute trafen der Inspecteur der I. Feld-Artillerie-Brigade, Generallieutenant v. Zglinitzki aus Posen und der Generalinspecteur der Feld-Artillerie, General der Infanterie v. Voigts-Rhetz aus Berlin zur Inspicirung der I. Feld-Artillerie-Brigade hier ein und haben im Barackenlager Quartier bezogen. Die Inspicirung, die am Montag und Dienstag kriegsmäßiges Schießen, Geschützübungen im Gelände in kriegsstarken Formationen umfaßt, endet am Mittwoch mit einer Parade. Die Inspicirung beschließt die diesjährige Schießübung und es begiebt sich das Regiment Nr. 1 am Donnerstag früh per Marsch in das Manöverterrain.

* **[6. pommerscher Feuerwehrtag.]** Wie schon gemeldet, fand in Stolp am 25. und 26. d. der 6. pommersche Feuerwehrtag statt. Ueber den Verlauf desselben erhalten wir von unserem M.-Correspondenten folgende nähere Mittheilungen:

Mehr als 100 Feuerwehrleute waren als auswärtige Gäste erschienen und wurden am Sonnabend Nachmittag von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr am Bahnhofe empfangen und unter klingendem Spiel nach dem Vereinslokale, dem Schützenhause, geleitet. Am Sonnabend Abend fand im Schützengarten ein Concert statt, welchem am Sonntag Morgen ein zweites im Garten des Kaufmanns-Wallhauses folgte. Dann begannen um 10 Uhr die Berathungen im Saale der Schmidtke. Um 1 Uhr fand von der Wallstraße aus der Festzug statt, der auf dem Wollmarkte endigte. Hier wurden die fremden Feuerwehrgäste von dem Beigeordneten Herrn Kämmerer Strippentow herzlich begrüßt, worauf der Vorsitzende des Verbandes, Herr Sanitätsrath Dr. Hanow-Ueckermünde, in kurzen, markigen Worten dankte. Es folgte eine Schulübung der Stolper Wehr und sodann Festessen im Schützensaale mit 200 Gedecken, an welchem auch der Landesdirector unserer Provinz, Freiherr v. d. Goltz, sowie die Spitzen der Militär- und Civilbehörden Theil nahmen. Den Schluß des sehr gelungenen Festes bildete ein Concert im Schützengarten. Heute verließen die Fremden unsere gastliche Stadt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine etwas derbe Lection]** ertheilte Sonnabend der Vorsitzende der 98. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts einigen im Zuhörerraum befindlichen Damen. Als eine Privatklage verhandelt werden sollte, in welcher Ausdrücke zur Sprache kommen mußten, die sich für weibliche Ohren nicht eigneten, machte der Vorsitzende hierauf aufmerksam, mit dem Bemerken, daß es die anständigen anwesenden Damen sich entfernen könnten. [illegible] Der Vorsitzende machte hierauf den [illegible] einen Strich durch die Rechnung, indem er sagte: [illegible] die Oeffentlichkeit ausschließen."

* **[„G'schafterlt".]** In der österreichischen Festung H. ist ein [illegible] Gastwirth, dessen Renommee nicht allein durch das Merkwürdige seiner Erscheinung, sondern auch die guten Speisen und Getränke, die er verabreicht. Täglich strömen ihm in großer Anzahl Gäste zu, und vornehmlich wird das Lokal von Reisenden wie von Offizieren der Garnison sehr besucht. Eines Tages speiste auch der Commandant der Festung, der wegen seiner übermäßigen militärischen Strenge und wegen seiner brüsken Manieren verhaßte Feldmarschall-Lieutenant F. bei ihm. Der biedere Wirth nahm stets am Ende der Tafel seinen Platz ein. Oft war er in rosenfarbiger Laune und [illegible] durch seine originellen Einfälle und Witze [illegible] die Gäste in große Heiterkeit; manchmal war er aber auch wortkarg und verdrießlich und dann war mit diesem Naturmenschen durchaus nicht zu scherzen. An jenem Tage [illegible] der General lächelnd an: „Ah", sagte er, „Sie glauben garnicht, welches Vergnügen es mir machen würde, wenn ich Ihnen einmal fünfundzwanzig aufzählen lassen könnte." „Excellenz", antwortete der biedere Wirth, „wenn i fünfundzwanzig [illegible], hätte Sie allein ihr' Freud', wenn aber Excellenz fünfundzwanzig [illegible] lassen aufmessen, hätte die ganze Stadt ein' Freud'."

* **[Ueber den jüngsten Ausbruch des Vulkans Bandai-San]** unweit Yamakata in Japan liegen jetzt aus Yokohama vom 23. Juli datirte briefliche ausführlichere Nachrichten vor. [illegible] die Katastrophe stattgefunden, hat eine gründliche Veränderung erfahren. Berge sind entstanden, wo früher keine existirten, und große Strecken von Reisfeldern sind in Seen verwandelt worden. Blühende Dörfer liegen unter 20 Fuß Asche und verbrannten Kohlen. Fünf Dörfer sind gänzlich verschwunden. [illegible] Der Berg Bandai-San [illegible] stattfand, ist gänzlich weggeblasen worden. Die kleineren Stücke fielen auf die benachbarten Berge nieder, während die schweren 5 oder 6 Meilen fortgetragen wurden und am Fuße des Berges ein Tafelland gebildet haben, welches mit Gestein und Asche bedeckt ist. Ob sich Ausländer zur Zeit des Ausbruches in dieser verhängnißvollen Gegend befanden, ist noch nicht festgestellt worden.

Minden, 24. August. **[Eine ostindische Erbschaft.]** Schon längst wurde davon gesprochen, ein hier beschäftigter Schlosser aus dem nahen Dorfe Meißen habe von seinem in Indien verstorbenen Bruder eine große Summe geerbt. Das Gerücht hat heute seine volle Bestätigung erhalten, indem jener Schlosser aufgefordert wurde, auf der hiesigen Regierungshauptkasse 460000 Mk. zu erheben.

München, 24. August. **[Panik im Theater.]** Im Residenztheater entstand bei der heutigen Aufführung von Ibsens „Stützen der Gesellschaft" zu Anfang des vierten Akts eine durch blinden Feuerlärm hervorgerufene Panik. Ein glühend gewordener Draht der elektrischen Leitung ergriff die ihn umgebende Gummihülle, wodurch der ganze Zuschauerraum plötzlich in dichten, übelriechenden Rauch gehüllt ward. „Feuer! — Ruhe! — Aufklärung!" — so tönte es wild durcheinander. Ein Theil des Publikums, namentlich das der Ränge, stürzte entsetzt davon. Regisseur Schneider, der den Consul Bernik spielte, rief von der Bühne herab: „Ruhe! Sitzenbleiben! es ist nichts!" In der That wurde denn auch trotz des starken Qualms das Stück zu Ende gespielt. Ein erheblicherer Unfall ist bei der Panik nicht vorgekommen.

Ludwigslust, 27. August. Gestern fand in Wöbbelin die **75jährige Todesfeier Körners** unter zahlreicher Betheiligung statt. Am Grabe hielt die Gedächtnißrede Kirchenrath Danneel. Zur Bekränzung waren 17 Kränze eingegangen, darunter ein Lorbeerkranz von Dr. Peschel-Dresden, der persönlich anwesend war. Die Feier verlief einfach und würdig.

Metz, 24. August. **[Tod durch Sturz vom Pferde.]** Premierlieutenant v. Plötz vom 2. Garde-Infanterie-Regiment, welcher von der Kriegsschule in Engers auf 4 Wochen zur reitenden Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 commandirt war, wollte heute im Kasernenhofe ein Dienstpferd besteigen. Als dasselbe unversehens einen Seitensprung machte, überschlug sich der im Aufstieg begriffene Offizier so unglücklich, daß er auf eine Steinkante fiel, einen Schädelbruch erlitt und sofort todt war. P. war erst 14 Tage hier; er ist aus Charlottenburg.

Zuschriften an die Redaction.

In Nr. 17244 Ihrer geschätzten Zeitung lesen wir, daß die Anschluß-Arbeiten zu dem zweiten Geleise, welches die Leistungsfähigkeit der Strecke Dirschau-Danzig ganz bedeutend erhöht, im Laufe der nächsten Wochen vollendet werden, so daß dasselbe spätestens am 1. Oktober in Betrieb genommen werden kann. Da nahen wir Anwohner dieser Strecke uns wieder dem Betriebsamte der königl. Ostbahn in Danzig mit der dringenden Bitte, uns doch nun endlich die Wohlthat angedeihen zu lassen, deren sich die Anwohner der Strecke Zoppot-Danzig und Neufahrwasser-Danzig schon so lange erfreuen, nämlich die Einlegung eines Schulzuges, der Morgens 7 Uhr aus Dirschau abgeht und Mittags 1 Uhr 15 Min. dorthin zurückkehrt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich dieser Zug gut rentiren wird, wovon sich das königl. Betriebs-Amt durch eine p r o b e w e i s e Einrichtung dieser für uns so außerordentlichen Wohlthat bald überzeugen dürfte.

Die Anwohner der Strecke Dirschau-Danzig.

Briefkasten der Redaction.

R. K. hier: G e s c h w i s t e r sind nach preußischem Recht überhaupt n i c h t pflichttheilsberechtigt.

X. 1000 in J.: Aus den Berliner Communal-Etats ist darüber nichts ersichtlich. Anderes Material steht uns nicht zur Verfügung, vermochten wir auch nicht zu erlangen. Sie müssen sich also direct nach Berlin wenden.

Standesamt.

Vom 27. August.

Geburten: Speisewirth Friedrich Aust, S. — Tischlermeister Ludwig Reinhold, S. — Schmiedeges. Ferdinand Heinrich, T. — Schmiedemeister Gottlieb Niewiera, S. — Stellmacherges. Franz Schönkerl, T. — Schuhmacherges. Gottfried Viol, S. — Schuhmacherges. Johann Kaczikowski, S. — Schneidermeister Josef Kirschberg, T. — Tischlerges. Adolf Lenski, S. — Tischlermeister August Schöl, T. — Werkführer Heinrich Handschke, S. — Arb. Ferdinand Gepp, S. — Arb. Albert Schröder, T. — Seefahrer Johann Neumann, S. — Arb. Johann Gresens, S. — Stellmacherges. Alexander Knoff, S. — Segelmacher Robert Pegelow, S. — Stuckateurgehilfe Eugen Kätler, T. — Zimmerges. Peter Rammel, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Secretär Emil Matthiessen und Clara Anna Luise Grund. — Käthner Julius Ferdinand Bernhard Koch und Ida Mathilde Schwedland in Alt-Mösland. — Gärtner Otto Gottlieb Schäfer und Minna Therese Binder. — Zimmergeselle Heinrich Richard Weinert und Johanna Rosalie Schaske, geb. Gädtke. — Schuhmachermeister Alexander Eduard Grabowski und Wittwe Renate Auguste Machut.

Heirathen: Fabrik-Director Johann Heinr. Wilhelms aus Pelplin und Marie Auguste Luise Herbst von hier. — Klempnerges. Otto Emil Rietzke und Ww. Karoline Emilie Thiele, geb. Wugk. — Schuhmacherges. August Kornowski und Ww. Florentine Marquardt, geb. Klein. — Schiffszimmerges. Onufrius Johann Ciechanowski und Anna Maria Brzozowski.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Emanuel Wolff, 9 M. — T. d. Arbeiters Johann Heinrich Schulz, 7 J. — Wittwe Luise Dombrowski, geb. Nötzel, 54 J. — T. d. Conditorgehilfen Bernhard Neubauer, 1 J. — S. d. Kaufmanns Oscar Schultz, 4 J. — T. d. Schmiedegesellen Johann Lemke, 25 T. — S. d. Seefahrers Edmund May, todtgeb. — S. d. Tischlergesellen Emil Kirsch, 4 J. — S. d. Schlossergesellen Max Bobinski, 9 T. — T. d. Schmiedegesellen August Lüppert, 4 J. — Justizrath Emil Wagner, 67 J. — Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Klemstein, 64 J. — Restaurateur Oscar Eylert, 34 J. — T. d. Arbeiters Carl Penkwitz, 8 M. — Musketier Carl Eduard Scholz, 21 J. — S. d. Seefahrers Otto Stein, 3 J. — Unehel.: 2 T., 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August.

Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	61,70	60,90
Sept.-Okt.	176,50	178,70	4% russ.Anl.80	83.40	83.90
Nov.-Dezbr.	179,00	180,70	Lombarden	47,70	48,10
Roggen			Franzosen	107,50	108.40
Sept.-Okt.	145,50	145 20	Cred.-Actien	162,90	164,40
Nov.-Dezbr.	148,70	148,50	Disc.-Comm.	222,90	224,10
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	171,20	171,00
200 ℔			Laurahütte	128,20	128,00
loco	24,90	24,80	Oestr. Noten	165,90	165,80
Rüböl			Russ. Noten	200,95	202,00
Sept.-Okt.	54,60	54,90	Warsch. kurz	200,40	201,40
Okt.-Nov.	53,80	53.90	London kurz	—	20,475
Spiritus			London lang	—	20,34
August-Sept.	—	—	Russische 5%		
			SW.-B g.A.	67,50	67.50
August-Sept.	32,00	32,30	Danz Privat-		
Sept.-Okt.	32,00	32,30	bank	—	144,00
4% Consols	107,40	107,30	D. Oelmühle	145,60	145,50
3½ % westpr.			do. Priorit.	133,40	133,00
Pfandbr.	101,70	101,60	MlawkaSt-P	112,50	112,90
do. II.	101,70	101,60	do. St-A	71,50	71,60
do. neue	101,70	101,60	Ostpr. Südb.		
5% Rum.G.-R.	94,20	94,20	Stamm-A.	116,25	116,75
Ung. 4% Gldr.	84,50	84,90	1884er Russ.	98,65	98.60

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 26. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 258⅝, Franzosen 212¼, Lombarden 92¼, ungar. 4% Goldrente 84,60. Russen von 1880 —. — Tendenz: schwach.

Wien, 26. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 313,30, Franzosen —, ungar. 4% Goldrente 102,12. — Tendenz: ruhig.

Paris, 26. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,32½, 3% Rente 83,85, ungar. 4% Goldrente 84,25, Franzosen 542,50, Lombarden 238,75, Türken 14,70 Aegypter 429,68. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 40,00, weißer Zucker per laufenden Monat 42,50, per September 42,00, per Oktober-Januar 37,50. — Tendenz: fest.

London, 26. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99 7/16, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 97¾, 5% Russen von 1873 —, Türken 14¾, ungar. 4% Goldrente 83⅛, Aegypter 84⅜, Platzdiscont 2¾. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rübenrohzucker 14¼. Tendenz: matt.

Danziger Börse.

Fracht-Abschlüsse vom 18. bis 25. August.

Für Segelschiffe von Danzig nach Moray-Firth oder Sunderland 1s 9d, engl. Canal 2s 4½d per Quarter Weizen, Sunderland und Westhartlepool 10s per Load Fichten, 12s 3d per Load Plançons, Dover, Chatham 14s, London 13—15s, Portsmouth 14s 6d, Antwerpen 14s per Load fichtene Balken und Mauerlatten, Fredericia 17 Pf. per engl. Cubikfuß fichtene Schwellen, Rendsburg 22 Pf. per rheinl. Cubikfuß Mauerlatten, Dänemark 1,20 M per 100 Kilo Kleie, 65—70 Pf. per 100 Kilo Oelkuchen. Für Dampfer nach Leith, Hull 1s 10½d, Rotterdam, Antwerpen, London 2s 1½d bis 2s 3d Stadt, 3d weniger Holm, Newcastle, Sunderland 1s 9d, Stockton 1s 10½d per Quarter von 500 ℔ engl. Gewicht Weizen, anderes Getreide in Proportion, Kopenhagen, Malmö 16 Mk., Ostnorge 18 Mk. per 2500 Kilo Roggen oder Weizen. Amsterdam, Oosterdock 10s 3d, Amsterdam, Entrepotdock Quai 11s, Rotterdam 10s per Tonne von 1016 Kilo Zucker.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Rohzucker.

Danzig, 27. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, stetig. Heutiger Werth ist 14,20 M incl. Sack Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags: Tendenz: besser. Termine: Aug. 14,55 M Käufer, September 14,47½ M do., Oktober 13,12½ M do. November-Dezember 12,77½ M do., Jan.-März 12 92½ M do.

(Schluß-Course.) Tendenz: fest. Termine: August 14,70 M Käufer, September 14,65 M do., Oktober 13,20 M do., November-Dezember 12,80 M do., Januar-März 12,90 M do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 27. August.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft), 103 Hammel; 60 Bokonier preisten 45 bis 46 M, 166 Landschweine preisten 28—34½ M per Ctr. Geschäft glatt, Markt geräumt.

Butter und Käse.

Berlin, 26. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die ungenügende Beschaffenheit der in jüngster Zeit zum 100 Pfennig-Ausstich gereichten Qualitäten drängt die Kleinhändler und Consumenten mehr und mehr zum Ankauf besserer Sorten, welche denn auch in dieser Berichtswoche lebhafter gefragt waren und sich im Preise weiter befestigten. Auch gute Landbutter konnte bei regem Bedarf wieder etwas höher notirt werden.

Wir notiren alles per 50 Kilogramm: Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften Ia. 95—100 M, IIa. 90—94 M, IIIa. 80—89 M. Landbutter: pommersche 75—80 M, Netzbrücher 78—83 M, schlesische 75—83 M, ost- und westpreußische 75 bis 80 M, Tilsiter 80—85 M, Elbinger 80—85 M, bairische — M, polnische 75—78 M, galizische 70—72—74 M

Berlin, 26. August. (Originalbericht von Karl Mahls.) **Käse.** In Käse erhielt sich gute Nachfrage. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80 bis 85 M, secunda und imitirten 50 bis 65 M, echten Holländer alte Waare 85—90 M, neue Waare 70 bis 75 M, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 28—32 M, Qu.-Backsteinkäse 15—20 M für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. August. **Wind:** S.

Angekommen: Goval (SD.), Stephen, Stettin, leer.

Gesegelt: Corvette „Niobe" nach Swinemünde.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Michaelis a. Bromberg, Schmidt a. Marienwerder, Regierungsräthe. Fräul. Busse a. Kl. Koschlau, Fräul. Diehl a. Breslau, Rittergutsbesitzer Schumann n. Gem. a. Großendorf, Fräul. Kauffmann a. Stolp, Frau v. Sistram n. Sohn a. Curland, Frau Kaufmann Neumann a. Graudenz, Graf v. Haugwitz a. Kiel, Corvetten-Capitän, Consul Fürstenberg n. Gem. a. Berlin, Hauptmann Reinhold n. Familie a. Graudenz, Gelling a. Schwerin i. M., Hoftheater-Regisseur. Fräul. Richter a. Berlin. Kaufmann Beyer n. Gem. a. Stettin. Kaufmann Kerner n. Gem. a. Berlin. Cohn a. Breslau, Ploschke a. Königswusterhausen, Moritz, Ernst und Dyck a. Bromberg, Hirschfeld a. Thorn, Voisin a. Königszelt, Phildius a. Bingen a. Rh., Schneider a. Paris, Kantorowicz a. Hamburg, Poy a. Dresden, Buckingham a. Amerika, Windfuhr a. Aachen, Schmitz a. Nürnberg, Madrzejewski, Schüler, Baum u. Frankenstein a. Berlin, Kaufleute.

Walter's Hotel. Freiherr v. Massenbach a. Marienwerder, kgl. Regierungspräsident. Frau Exc. v. Kleist n. Frl. Tochter a. Rheinfeld. Baron v. Rosenberg a. Hochzehren, Rittergutsbesitzer. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Rittergutsbesitzer Hannemann n. Familie a. Polzin. Rittergutsbesitzer Walzer n. Familie a. Grodzino. Rittergutsbesitzer Beyer n. Gem. a. Mazkow, Fabrik-Director Knauer n. Gem. a. Hirschfeld. Prov.-Amts-Rendant Beseke n. Fam. a. Stolp. Gerichts-Assessor Kahnert n. Gem. a. Königsberg. Frau Rittergutsbesitzer Fischer a. Loszainen. Fischer, Cadett v. d. „Niobe". Schultze a. Zoppot, Lieutenant z. S. Pohle a. Alt-Inselow, Photograph. Dr. Schauen a. Schwetz, Arzt. Beyer a. Schwichow, Gutsbesitzer. Landwirth u. Architekt Koppen n. Fam. a. Gresow b. Flatow. Frau Oberamtmann Horn a. Putzig. Berendt a. Hamburg, Ingenieur. Abraham a. Arnswalde, Rentier. Strubel a. Cronthal, Fabrikbesitzer. Wilsch a. Schöneck, Secretär. Cresto a. Frankfurt a. M. Löwenstein a. Düren, Stillmann a. Ungarn, Overbeck a. Barmen. Kluge a. Breslau, Döring a. Bromberg, Hulverscheid a. Aachen, Firmenich a. Köln, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Volkart a. Kulm, Cand. jur. Koch a. Wrotzlanken, Cand. theol. Strehlke a. Oppalin, Wessel a. Stüblau, Stock a. Kiewo, Wernicke a. Posen, Gutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Cremat a. Lissau. Gamrad a. Soldau, Amtsrichter. Wörmann a. Bromberg, Stud. med. Reinecke n. Gem. a. Marienwerder. Fräul. Busch a. Danzig. Halbritter a. Dresden, Rentier. Machlitt a. Bremen, Hasenhauer a. Greiz, Schafhirt a. Bremen, Ebeling a. Dresden, Oschinski a. Breslau, Arndt a. Stolp, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Dr. Ottow nebst Gemahlin a. Stolp, Sanitätsrath. v. Kries a. Danzig, Lieutenant. Sackersdorff a. Marienwerder, Hauptmann. Stobbe nebst Gemahlin a. Tiegenhof, Bankdirector. Frhr. v. Massenbach a. Allenstein, Offizier. Richter a. Breslau, Particulier. Frl. Panneck und Frl. Herrmann a. Waplitz. Thiemann a. Bünde, Fabrikant. Haase nebst Gemahlin a. Bromberg, Intendanturrath. Wieser a. Tempelhof, Amtsrichter. Woigt a. Graudenz, Offizier. Stolle a. Marienwerder, Reg.-Assessor. Zarnick a. Marienwerder, Baurath. Thümler, Cassel, Gruppe, Meurer, Goldstrom aus Berlin, Rager a. Hamburg, Eppmann a. Westfalen, Wiener a. Berlin. Jockisch a. Görlitz, Daniels a. Waldenburg, Knevels, Mendel, van Hoff a. Berlin, Pätsch a. Leipzig, Többen a. Ibbenbüren, Lilienthal a. Marienwerder, Kaufleute. v. d. Knesebeck a. Allenstein, Oberst-Lieutenant. Lieut. v. Rosenberg a. Allenstein, Adjutant. v. Tettenborn a. Allenstein, Offizier. Dr. Krocker aus Allenstein, Stabsarzt.

Hotel drei Mohren. v. Bömmel a. Kulmbach, Oslander a. Leipzig, Nahgel a. Hamburg, Schlupp a. Aachen, Rogall, Krüger, Schweitzer, Jacobsen und Maul a. Berlin, Langner a. Görlitz, H. Kaul a. Karlsruhe, E. Kaul a. Chemnitz, Buchsbaum a. Nerchau, Kaschewski a. Hückeswagen, Schehl a. Frankfurt a./M., Beckmann a. Solingen, Schröder a. Königsberg, Wiemann a. Magdeburg, Kaufleute. Jüterbock a. Marienwerder. Alexiewitch a. Serbien, Staats-Beamter. Frau Schulz nebst Tochter a. Tauenzin. Frau Barcikowska a. Posen. v. Czarnowski a. Berent. Pohlmann und Thiele a. Lauenburg, Regier.-Baumeister. Neitzke a. Bonswitz, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Kochler von einem munteren Knaben zeigt hocherfreut an
Freiwalde bei Elbing, den 25. August 1888. (74
Walter Drost.

Den heute früh erfolgten plötzlichen Tod meines lieben Sohnes
Friedrich
im 49. Lebensjahre zeige hiermit im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an.
Danzig, 27. August 1888.
Wittwe A. Heldt.

Heute früh starb zu meiner grossen Betrübniss in Folge eines Herzschlages Herr
Friedrich August Heldt
im eben vollendeten 49. Lebensjahre.
Wir verlieren mit dem Dahingeschiedenen einen treuen hingebenden Mitarbeiter, der seit 1854 ununterbrochen in unserer Handelsfirma thätig war und dem wir ein dankbares Gedächtniss über das Grab hinaus bewahren werden. (71
Danzig, d. 27. Aug. 1888.
Herm. Brinckman,
Gust. Brinckman,
in Firma G. F. Focking.

Heute früh 1½ Uhr verschied nach langem Leiden unser innig geliebter Vater, der Justizrath
Emil Wagner
im 68. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an
Anna Wagner,
Magdalene Wagner,
Danzig, den 27. August 1888.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. August, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Marienkirchhofes in der halben Allee statt.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Danzig gehörige, vor dem Olivaerthor rechts der Allee belegene, 1 Hektar, 39 Ar, 60 Quad.-Mtr. große Landparzelle, welche zwischen dem Güterbahnhofe und dem sogen. Kassubischen Wege liegt, soll vom 1. Januar 1889 ab auf 6 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin
auf Sonnabend, 8. Septbr. cr.
Vormittags 12 Uhr,
im Kämmerei-Kassen-Lokale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden. (8241

Danzig, den 14. Juli 1888.
Der Magistrat.

Preußische

¼ Loose 1. Klasse kaufe für ℳ 18.— Betrag ist durch Postauftrag zu entnehmen. (9773
Carl Heintze,
Berlin W, Unter den Linden 3.

Jede Dame versuche
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt a. M. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weißen Teints unerläßlich. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Albert Neumann.** (9979

Käse-Offerte.

Einen Posten Schweizerkäse, fett und von gutem Geschmack, vorjährige Waare, empfiehlt per Pfund mit 60 und 50 Pf. (53
M. Wenzel, Breitgasse 38.

Nachruf.

Nach Gottes weisem Rathschluss endete gestern Nachmittag 1½ Uhr, im 63. Lebensjahre, unser hochgeehrter Bürgermeister, Herr
Emil Wagner
seine irdische Laufbahn.

Fast 34 Jahre hat der Verewigte als Vorsitzender des Magistrats die Geschäfte desselben mit seltenem Geschick und voller Hingebung und Selbstverleugnung geführt. Sein ganzes Sinnen und Trachten, sein erster und letzter Gedanke war das Wohl der Stadt zu mehren und zu fördern!

Aber neben diesem eifrigen Streben für das Allgemeine hatte sein Herz auch stets die lebhafteste Theilnahme nicht nur für Freunde und Bekannte, sondern für alle Bürger und für Alle, die seinen Rath und Hilfe in Anspruch nahmen.

Wo es galt, etwas Gutes zu schaffen und zu fördern, war er immer bereit, mit Rath und That einzutreten. Für alle Armen und Nothleidenden hatte er stets ein geneigtes Ohr und eine willige und offene Hand!

Drum wird sein Grabhügel oft von Thränen dankbarer Liebe und Erinnerung genetzt und durch Blumen von Freundesband geschmückt werden.

Bei uns wie bei allen Mitbürgern wird sein Andenken unvergesslich bleiben, denn er hat sich in Aller Herzen ein festes Denkmal gesetzt.

Dirschau, den 27. August 1888.
Die Mitglieder des Magistrats.
Schmidt, Beigeordneter. Allert. Carlssohn. Enss. Karst. Krentz. Dr. Scheffler.

Nachruf.

Gestern Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft Herr Bürgermeister
Emil Wagner,
Ritter hoher Orden.

Während seiner fast 34jährigen Thätigkeit als Leiter der städtischen Angelegenheiten ist er unausgesetzt bemüht gewesen, für eine gedeihliche Entwickelung unserer lieben Stadt Dirschau, mit der er innig verwachsen war, zu wirken. Mit seltenen Geistes- und Herzenseigenschaften ausgestattet, ist es ihm gelungen, sich nicht nur die Liebe und Achtung der hiesigen Bürgerschaft und seiner vorgesetzten Behörden zu erwerben, sondern auch weit über die Grenzen Dirschau's hinaus sehr der Verstorbene hochgeachtet und geliebt.

Wir betrauern mit unsern Mitbürgern in ihm einen rechtschaffenen Berather und lieben Freund, welchem wir für alle Zeiten in unseren Herzen ein treues Andenken bewahren werden.
Sanft ruhe seine Asche!
Dirschau, den 27. August 1888.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
(77

Nachruf.

Am 26. d. Mts. verschied nach längerem Leiden der Vorsitzende des Darlehns-Vereins zu Dirschau e. G., Herr Bürgermeister
Emil Wagner
im 63. Lebensjahre.

Der Darlehns-Verein verliert in dem Entschlafenen seinen treuen Mitbegründer und hochverdienten Vorsitzenden, welcher, ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens, in gewissenhaftester und hingebendster Weise sich den Interessen des Vereins zehn Jahre hindurch gewidmet und zum Blühen und Gedeihen desselben als redlicher Mitarbeiter allezeit mitgewirkt hat.

Allen, welche dem edlen Verblichenen im Leben näher standen und nun schmerzerfüllt sein allzufrühes Dahinscheiden betrauern, wird sein Andenken unvergesslich und in hohen Ehren bleiben.

Dirschau, den 27. August 1888.
Der Vorstand und Ausschuss des Darlehns-Vereins zu Dirschau,
Eingetragene Genossenschaft.
(77

Zur Herbstsaison empfehlen wir unter Gehaltsgarantie
Guano-Superphosphate,
Thomas-Phosphatmehl, sowie alle Sorten Düngemittel zu äußersten Preisen ab unserm Lager in Danzig oder franco der Eisenbahnstation der Herren Käufer.
Controlanalyse auf unsere Kosten.
Unser Vertreter
Herr Carl Tiede in Danzig,
Münchengasse Nr. 12,
sowie auch
Herr Wilh. Schwarm in Danzig,
Hopfengasse Nr. 80,
nehmen Aufträge für uns zur promptesten Ausführung entgegen.
Gunter, Schröder u. Co.,
Harburg a. d. Elbe,
Superphosphat-Fabrik. (9101

Für Feinschmecker.

Schweizerkäse echt (etwas gerissen) hochfein in Qualität, per Pfund 80 Pf. Tilsiter Schmandkäse, Graswaare, hochfein, per Pfund 80 Pf. empfiehlt
M. Wenzel, Breitgasse 38.

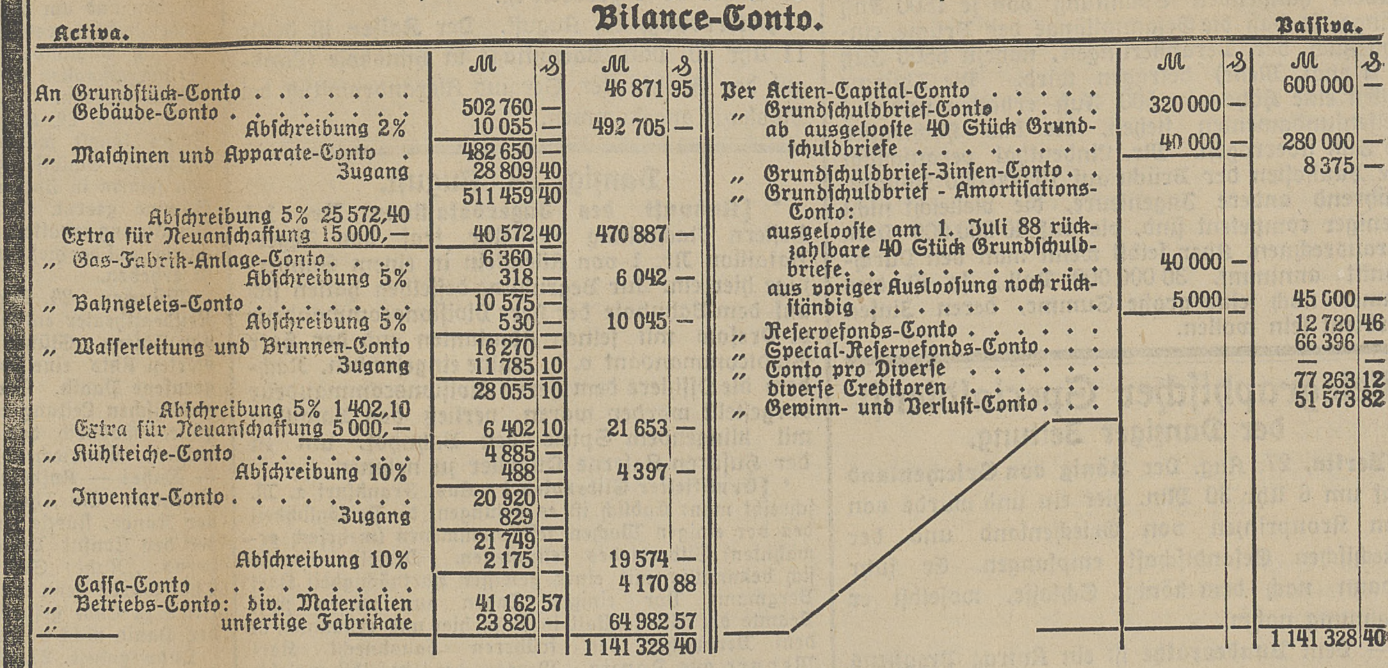
Käse-Offerte.

Einen Posten ganz vorzüglichen Tilsiter Fettkäse, zum Versand nicht tauglich, empfiehlt, um damit zu räumen, per Pfd. 70 u. 60 Pf.
M. Wenzel, Breitgasse 38.

Dresden
British Hotel
Eduard Gerdes. (8329

Kirschsaft
1888er, 12 % Sprit enth., 60 ℳ,
Kirschsaft
1887er, 12 % Sprit enth., 45 ℳ excl. Faß, Netto Cassa, frei ab Danzig offerirt (9903
Louis de Beer,
Stadtgebiet bei Danzig.

Rechnungs-Abschluß der Zucker-Fabrik Altfelde
für das Geschäftsjahr 1887|88.



Bilance-Conto.

Activa.

	ℳ	₰	ℳ	₰
An Grundstück-Conto			46 871	95
„ Gebäude-Conto	502 760	—		
Abschreibung 2%	10 055	—	492 705	—
„ Maschinen und Apparate-Conto	482 650	—		
Zugang	28 809	40		
	511 459	40		
Abschreibung 5% 25 572,40				
Extra für Neuanschaffung 15 000,—	40 572	40	470 887	—
„ Gas-Fabrik-Anlage-Conto	6 360	—		
Abschreibung 5%	318	—	6 042	—
„ Bahngeleis-Conto	10 575	—		
Abschreibung 5%	530	—	10 045	—
„ Wasserleitung und Brunnen-Conto	16 270	—		
Zugang	11 785	10		
	28 055	10		
Abschreibung 5% 1 402,10				
Extra für Neuanschaffung 5 000,—	6 402	10	21 653	—
„ Kühlteiche-Conto	4 885	—		
Abschreibung 10%	488	—	4 397	—
„ Inventar-Conto	20 920	—		
Zugang	829	—		
	21 749	—		
Abschreibung 10%	2 175	—	19 574	—
„ Cassa-Conto			4 170	88
„ Betriebs-Conto: div. Materialien	41 162	57		
„ unfertige Fabrikate	23 820	—	64 982	57
			1 141 328	40

Passiva.

	ℳ	₰	ℳ	₰
Per Actien-Capital-Conto			600 000	—
„ Grundschuldbrief-Conto	320 000	—		
ab ausgelooste 40 Stück Grundschuldbriefe	40 000	—	280 000	—
„ Grundschuldbrief-Zinsen-Conto			8 375	—
„ Grundschuldbrief-Amortisations-Conto: ausgelooste am 1. Juli 88 rückzahlbare 40 Stück Grundschuldbriefe	40 000	—		
aus voriger Auslosung noch rückständig	5 000	—	45 000	—
„ Reservefonds-Conto			12 720	46
„ Special-Reservefonds-Conto			66 396	—
„ Conto pro Diverse			—	—
diverse Creditoren			77 263	12
„ Gewinn- und Verlust-Conto			51 573	82
			1 141 328	40

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

		ℳ	₰
An Gebäude-Conto	Abschreibung	10 055	—
„ Maschinen und Apparate	do.	40 572	40
„ Gasfabrik-Anlage	do.	318	—
„ Bahngeleis-Conto	do.	530	—
„ Wasserleitung-Conto	do.	6 402	10
„ Kühlteiche-Conto	do.	488	—
„ Inventar-Conto	do.	2 175	—
Betriebs-Conto		4 000	—
Neubau-Conto		11 000	—
Dividenden-Conto 5%		30 000	—
Reservefonds-Conto		5 573	82
Tantième-Gratifikation an die Beamten		2 000	—
		112 114	32

Credit.

	ℳ	₰
Per Saldo	1	35
„ Gewinn-Uebertrag	112 112	97
	112 114	32

Altfelde, den 30. Juni 1888.

Der Aufsichtsrath.
Friese. C. Wunderlich. R. Pohlmann. Schopnauer. M. Wunderlich.

Die Direction.
R. Wunderlich. Bollerthun. Pohlmann.

Die vorstehende Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlust-Berechnung habe ich geprüft und mit den Angaben der Geschäftsbücher, die übersichtlich und ordnungsmäßig geführt sind, übereinstimmend gefunden, was ich hiermit bescheinige.

Altfelde, den 24. Juli 1888.

Gustav Heinel,
Gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor.

20)

Gemäß § 34 und 35 unseres Statuts bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in der heutigen **ordentlichen General-Versammlung** das nach dem Turnus ausscheidende Mitglied des Aufsichtsraths
Herr Gutsbesitzer **Schopnauer-Jonasdorf,**
sowie die Mitglieder der Direction
Herr Deichhauptmann **R. Wunderlich-Schönwiese,**
„ Gutsbesitzer **Bollerthun-Klackendorf,**
„ Gutsbesitzer **Pohlmann-Katznase**
und der Stellvertreter Herr Gutsbesitzer **Funk-Altfelde**, deren Amtsdauer abgelaufen war, auf die Dauer von fünf Jahren wiedergewählt worden sind.

Die **Dividende** für das **Geschäftsjahr 1887/88** ist auf 5 pCt. gleich ℳ 50,— per Actie festgestellt und wird sofort gegen Einreichung der Dividendenscheine in unserem Fabrik-Comptoir gezahlt, auch auf Wunsch per Post übermittelt.
Altfelde, den 23. August 1888. (20
Die Direction der Zuckerfabrik Altfelde.



Freitag, den 31. August cr.
treffe ich mit einem
großen Transport
diesjähriger edler und kräftig gebauter
Lithauer Füllen
in **Wilm's Hotel** am Bahnhof ein und werde dieselben meistbietend verkaufen.
Jedes Füllen ist mit der Gestütskrone gebrannt.
Der meistbietende Verkauf beginnt **von Vormittags 10 Uhr ab.**
Die Zahlungs-Bedingungen werden den Herren Käufern sehr günstig gestellt. (28
Mewe, den 25. August 1888.
A. Biber.

Kutscherröcke
von echt blauem Marine-Tuch, ebenso in Sandfarbe empfiehlt zu sehr billigen Preisen (18
J. Baumann, Breitgasse 36.

Fracks
sowie ganze Anzüge werden stets verliehen Breitgasse 36 bei
18) **J. Baumann.**

Englische u. schottische
Kaminkohlen,
ex Schiff,
offerirt für den Winterbedarf zum billigsten Preise nach Gewicht
A. Eycke,
Burgstraße 8/9, (9648
früher Rudolph Lickfett.

Das Haus
Heil. Geistgasse 23,
worin seit Jahren ein **Restaurations-Geschäft** betrieben, sich auch zu jedem andern Geschäft eignet, ist per **sofort** zu vermiethen resp. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt (54
W. J. Hallauer,
Langgasse 36.

Grundstücks-Verkauf.

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige ich die Grundstücke Marienburg, Fleischergasse 39/40, in denen seit 21 Jahren Anfertigung aller neuen, sowie Reparatur der alten, landwirthschaftlichen Maschinen betrieben worden ist, mit vollständig eingerichteten Werkzeugen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Alles Nähere an Ort und Stelle zu erfragen. (9905
W. Hauschulz, Wittwe.

---

20 Anker
1885er fein conservirte **Brabant. Sardellen** sind billig ab Stettin abzugeben. Offerten an **A. Nord,** Graudenz. (9950

Ein Materialgeschäft mit Ausschank wird per 1. October zu pachten gewünscht. (9909
Alfred Specht, Gwisdzin bei Neumark Westpr.

Ein echtes, neues, zweiräd. Gig (Americain) aus Hikornyholz steht billig zum Verkauf **Kohlenmarkt 6.** (9854

Zum Betriebe eines Separators wird eine 3 bis 4 pferdige **Dampfmaschine** für alt zu kaufen gesucht. Adr. mit Preis unt. 9823 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Zu verkaufen:
von 2 Pferden eins nach Wahl. Beide Pferde, für jedes Gewicht, gut geritten u. durchaus truppenfromm. Neufahrwasser, Kleine Straße Nr. 10. (9932

Hypothekenkapitalien
à 4% offerirt **Krosch,** Hundeg. 60.

24—30 000 Mark
werden zum 1. October cr. auf ein Mühlengrundstück mit 18 Mg. Land im Danziger Kreise zur ersten Stelle vom Selbstdarleiher gesucht. Taxe 71 000 ℳ. Adr. unter 9743 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Verkäuferin.
Für mein **Kurz-, Posamentir-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** suche ich per bald oder 1. October eine Verkäuferin der polnischen Sprache mächtig.
Damen, die bisher in besseren Geschäften thätig gewesen und Prima-Zeugnisse aufzuweisen im Stande sind, finden bei mir bei hohem Salair angenehme dauernde Stellung. Photographie nebst Gehaltsansprüchen erwünscht.
S. Fraenkel,
9952) Inowrazlaw.

Ich suche ein
junges Mädchen,
welches Geschäftskenntniß hat u. Putzarbeit gelernt, zum 15. Sept. resp. 1. Oktober cr. Den schriftlichen Bewerbungen bitte Zeugniß und Photographie beizufügen.
Eduard Beer, Stolp in Pomm.

Lehrling
bei monatlicher Vergütigung sucht **Georg Möller,** Brodbänkeng. 48.

Gesucht wird von Anfang September für 4—6 Wochen ein
Landwirth
aus anständiger Familie zur Aushilfe bei der Kartoffelernte.
Gef. Adressen unter 9934 an die Exped. dieser Zeitung.

Für ein Waarengeschäft en-gros wird
ein Buchhalter,
der mit allen Comtoirarbeiten, Correspondenz u. s. w. vertraut ist, für sofort gesucht.
Adressen unter Nr. 9919 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Zur Erlernung der Landwirthschaft
findet ein junger Mann auf einem größeren Gute mit Brennerei gegen mäßige Pension freundliche Aufnahme. Zu erfragen unter Nr. 55 in der Exped. d. Ztg.

Erzieherin,
ev. u. musik. f. 2 Mädchen z. 1. Octbr. gesucht. Wo sagt die Exp. dieser Ztg. (9545)

Ein Commis,
flotter Expedient, nicht zu jung, wird für ein Colonialwaaren- u. Delicateß-Geschäft gesucht. Antritt 1. October auch früher.
Gef. Offerten unter Nr. 9211 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling
für ein Colonial- und Delicateß-Geschäft Danzigs wird gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 9210 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein anständ. gebild. junges Mädchen aus achtb. Familie wünscht vom 15. November ab Stellung als
Stütze der Hausfrau
oder dergl. ähnliche Stellung. Gute Behandlung erwünscht.
Offerten mit Gehaltsangabe unter C. S. Nr. 44 postlagernd Altfelde erbeten. (13

Gesucht Vertreter f. d. Verk. v. Caffee an Private u. Krämer, Verg. ℳ 1200 p. a. nebst Prov. u. ℳ 500 Fixum. **H. Voß, Hamburg.**

Bureau-Vorsteher-Gesuch.
Ein junger Bureau-Vorsteher, welcher im Aufnehmen von Informationen Gewandtheit besitzt, findet zum 1. September d. J. Stellung. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Offerten sind unter Angabe der Gehaltsanspr. und unter Beifügung der Zeugn. an die Expedition des „Geselligen" in Graudenz unter F. Z. 512 zu richten. (27

Geübte Möbelpacker finden feste Anstellung. (9924
Albert Netz, Stettin,
Spedition u. Möbeltransport.

Eine junge Dame,
gegenwärtig in einem feinen Confections- u. Modewaaren-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugn. per 15. September oder 1. October Stellung. Adr. unter 32 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Leipziger Geschäftsmann bittet um Offerten in Fischwaaren. Adressen unter K. M. 328 an **Haasenstein u. Vogler,** Leipzig. (25

Einen tüchtigen Verkäufer der polnischen Sprache mächtig sucht für sein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft. **H. Herrmann,** Putzig Westpreußen. (19

Ein junger Mann sucht Stellung in einem Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.
Gef. Offerten unter Nr. 9843 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

1 schles. Gutspächter,
der seine Pachtung Joh. d. Js. abgegeben hat, möchte in den Prov. Ost- oder Westpreußen eine Administrator- oder Ober-Inspectorstelle annehmen. Derselbe steht in der Mitte der 40er Jahre, ist verheirathet, evang., war Soldat und stehen ihm sehr gute Zeugnisse aus seiner früheren Beamtenstellung zur Seite. Antritt kann sofort oder Mich. d. Js. erfolgen. Gefl. Offerten unter Nr. 9705 an die Exped. d. Ztg. erb.

Wohnung gesucht
8 Zimmer (mindestens 6 größere Zimmer) womöglich mit Stall für 3 Pferde u. Garten z. 1. October.
Gef. Offerten unter Nr. 9820 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen Primaner wird in gebildeter Familie möglichst mit gleichalterigen Mitschülern
eine Pension gesucht.
Offerten mit näheren Bedingungen unter Nr. 9926 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Als Wohnung od. als Geschäftslokal
ist die 1. Et. im Hause Langgasse 45, Ecke Matzkauschegasse, per Oktober zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 3 gr. u. 3 kl. Zimmern nebst Zubeh. Näh. daselbst v. 11—1 od. Gr. Wollweberg. 24 im Uhrlad.

Laden
Langgasse per 1. April 1889 von bedeutender Firma gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9811 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Großer Laden u. Nebenräume Matzkauschegasse, zum Octbr. zu vermiethen. Näheres bei **Braun,** Matzkauschegasse 10, II.

Kleiner Hofraum
auf der Speicherinsel zum Einstellen eines kleinen Wagens zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 9885 an die Expedition dieser Zeitung.

Kohlengasse 3
ist ein freundlich gut möblirtes Zimmer unter soliden Bedingungen mit vollständiger guter Pension zum 1. Septbr. 1888 zu vermiethen.
Näheres daselbst 2 Treppen.

Milchkannengasse 13 ist in der 1. Et. e. Wohnung von 3 gr. Zimm., Kamm. u. allem Zubeh. v. 1. Octbr. zu verm. Zu bes. v. 10 bis 1 Uhr Nachm. Näh. Sandgrube 33, 2. Et., Eing. Logengang.

Mattenbuden 15
ist die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern und Nebengelaß, auf Wunsch auch Stallung, vom ersten October zu vermiethen. Näheres Mattenbuden 16, parterre. (9881

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis à vis Mattenbuden, ist eine fein decorirte
Wohnung
mit schöner Aussicht, besteh. aus 2 Stuben, gr. Alkoven, Küche, Boden, Keller pp. vom 1. Octbr. dss. Js. für den Preis von 450 Mark jährlich an ruhige Leute zu vermiethen. Näheres parterre bei **Bockenheuser.** (9017

Hundegasse 91 ist ein Comtoir, auf Wunsch auch ein möbl. Zimmer, z. Oct. zu vm. Näh. 1 Tr.

Zoppot, Seestraße 49 ist eine
herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Mädchengelaß und sonstigem Zubehör von October cr. für Winter und Sommer zu vermiethen. Zu erfragen Zoppot, Seestraße 50.

Gartenbau-Verein.
Mittwoch, den 29. August,
Nachmittags 3 Uhr,
Ausflug mit Damen nach Zoppot.
Abfahrt per Dampfer vom Johannisthor. Liste zur Betheiligung liegt bis Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn **Ed. Grentzenberg Nachf.,** Langenmarkt, aus. Gäste dürfen eingeführt werden.
76) **Der Vorstand.**

D. hast Angebl. zu Erinn. ich kei. Gr.

Verloren
im Nordpark von Zoppot e. schw. seidenes Damentuch. Abzugeben im Bade-Bureau. (75

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.